Laurie
1389

Digitized by Google

Liturg. Bachmann

1389

XIII, 45

Digitized by Google

Joh. Zahn
K. Seminarinspektor

Paul Gerhardt.

Ein Vortrag

im Evangelischen Verein für kirchliche Zwecke

gehalten.

Nebst einem Anhange über die ersten Ausgaben der Praxis Pietatis Melica von Johann Crüger

sammt 18 darin enthaltenen Liedern P. Gerhardts.

Von

D. J. F. Bachmann,

Consistorialrath und Pfarrer an St. Jacobi.

Berlin.

Verlag von Gustav Schlawitz.

1863.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Hochgeehrte Versammlung!

Wir stehen in den Tagen großer vaterländischer Erinnerungen. Da will auch diese Stunde das Gedächtniß eines Mannes unter uns erneuern, dessen Andenken freilich zweihundert Jahre zurückreicht, der aber zu den ersten Größen unsers Volkes und namentlich dieser unsrer Stadt gehörte, eines Mannes, der seiner Zeit eine feste Säule, eine helle Leuchte, ein reicher Labequell war, in dessen Liedern sich nun schon zwei Jahrhunderte lang, soweit die deutsche Zunge klingt und darüber hinaus, Ströme des lebendigen Wassers ergossen haben, dem wir Alle nicht geringen Segen verdanken, und dessen Name bei Hoch und Niedrig fortleben wird, so lange noch unsre Kirche dem Herrn ihre Lieder singt. Es ist Paul Gerhardt, nächst Luther, dessen Bild überhaupt mannigfach, wenn auch nur in verjüngtem Maaßstabe in ihm sich wiederspiegelt, der erste geistliche Liederdichter unsrer Kirche.

Ein Vortrag über diesen Mann in diesem Kreise kann bedenklich erscheinen, da sein Leben und seine Lieder so bekannt und über ihn in den letzten zwanzig Jahren die eingehendsten Schriften von Langbecker, Otto Schulz, Wackernagel, Koch, Cunz und noch neuerdings ein Aufsatz in der evangelischen Kirchenzeitung (Beilage zu Nr. 13. 1863) erschienen sind, es auch nicht möglich sein wird, in einer kurzen Stunde eine solche bedeutende Persönlichkeit nach ihrem Wesen und Wirken gebührend zu würdigen. Man schaut ja aber ein liebes Bild, so bekannt es auch ist, gern immer wieder einmal an, und so vertraut, wie Paul Gerhardt nach seinem innern Leben und nach seinen Liedern jedem evangelischen

Digitized by Google

Christen sein sollte, ist ers noch lange nicht. So wird auch Mancherlei, was von ihm und seinen Liedern erzählt wird, berichtigt werden müssen. Was mich aber besonders für diesen Vortrag entschied, war die Erwägung, daß Paul Gerhardt eine Persönlichkeit ist, die für jeden Christen als ein leuchtendes Vorbild zur treuen Nachfolge dasteht, und von der wir insonderheit lernen können, was auch uns Allen noth ist, wollen wir aus dieser schweren Zeit mit unverletztem Gewissen und als Sieger hervorgehen. Und so gebe ich denn einen kurzen Ueberblick über sein Leben und seine Lieder, um aus beiden, besonders aus den letzteren uns das Lebensbild des so theuern und gesegneten Mannes zu vergegenwärtigen. Mag der Gegenstand selbst und Ihre freundliche Theilnahme ersetzen, was der Vortrag mangeln läßt.

Paul Gerhardt wurde 1606 in dem churſächsischen Städtchen Gräfenhainichen geboren, wo sein Vater Christian Gerhardt Bürgermeister war. Von mütterlicher Seite stammte er aus dem Geschlecht des M. Gallus Döbler, Hofpredigers in Dresden, welcher 1570 starb und dessen Tochter Anna Döbler Gerhardts Großmutter wurde. Kaum zwölf Jahr alt trafen auch ihn schon die Stürme des dreißigjährigen Krieges, wie denn seine Vaterstadt am 11. April 1637 durch die Schweden ein großes Brandunglück erlitt, wobei auch die Kirchenbücher ein Raub der Flammen wurden, so daß bisher unsers Dichters Geburtstag nicht hat ermittelt, sein Geburtsjahr vielmehr nur nach seinem Sterbejahr hat berechnet werden können. Ueber seine Jugendjahre ist Nichts bekannt, als daß er Schüler des Muldanums zu Grimma gewesen ist*), sonst fehlen über ihn bis zu seinem 44. Lebensjahre alle geschichtliche Urkunden. Daß er eine tüchtige und entschieden kirchliche Erziehung empfangen, dafür bürgt schon seine Abstammung und der ganze Geist der Zeit, in welche seine Jugend fällt, wie sein späteres Leben davon die reiche Frucht zeigt. Noch in seinem 45. Jahre, 1651, treffen wir ihn als Candidaten der Theologie in der Eigenschaft eines Hauslehrers im Hause des churfürstlich brandenburgischen

*) Nach des Prof. Lorenz Grimmenser Album ꝛc. Grimma 1850.

Digitized by Google

Kammergerichts-Advocaten Andreas Berthold zu Berlin. Ob er, was bei seiner Gesinnung das Wahrscheinlichere ist, einen Ruf erwartete, ohne sich um ein Amt zu bewerben, oder ob die Verwüstungen des Krieges, durch welche viele Pfarren gänzlich eingegangen waren, seine frühere Anstellung verhinderten, muß dahingestellt bleiben. Als am 13. März 1651 der Probst Caspar Göde in Mittenwalde gestorben war, wandte sich der dortige Magistrat an das Berliner Ministerium mit der Bitte, ihm für diese Stelle einen tüchtigen Mann in Vorschlag zu bringen. Das Ministerium erwiederte: daß es „Herrn Paulum Gerhardt, S. S. Theol. „Cand., bester Maßen zu solchem Amte antrage, in der Versicherung, „daß man in diesem wohlgemeinten Vorschlage der christlichen Ge„meine eine solche Person fürhalte, deren Fleiß und Erudition „bekannt, die eines guten Geistes und ungefälschter Lehre, dabei „auch eines ehr-friedliebenden Gemüthes und christlich untadelhaften „Lebens sei, daher auch bei Hohen und Niedrigen unsres Orts lieb „und werth gehalten, und von uns aller Zeit das Zeugniß erhalten „wird, daß er auf unser freundliches Ansinnen zu vielen malen mit „seinen von Gott empfangenen werthen Gaben um unsre Kirche sich „beliebt und wohl verdient gemacht hat." — Auf diese Empfehlung wurde P. Gerhardt von dem Magistrate zu Mittenwalde zum Probst daselbst berufen und am 18. November 1651 in der hiesigen Nicolai-Kirche zu diesem Amte ordinirt. Vier Jahre später, also in seinem 49. Lebensjahre, verheirathete er sich mit der Tochter seines früheren Principals, Anna Maria Berthold, und wurde diese seine Ehe am 11. Februar 1655 in dem Hause seiner Schwiegereltern durch den Probst Petrus Behr eingesegnet. Gott erfreute ihn durch die Geburt einer Tochter, die er Maria Elisabeth nannte, die aber schon wenige Monate nach der Geburt am 14. Januar 1657 wieder starb und deren Andenken noch jetzt eine Gedenktafel in der Kirche zu Mittenwalde bewahrt, mit der Inschrift Gen. 47, V. 9: „Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens."

Schwerer jedoch, als das Sterben dieses Kindes, drückte P. Gerhardt ein anderes Kreuz, das war sein herrsch- und streitsüchtiger College, der Diaconus Allborn, der es nicht verschmerzen konnte, daß P. Gerhardt bei Besetzung der dortigen Probstei ihm vorgezogen worden war. Außerdem waren die Einkünfte dieser

Digitized by Google

Stelle, unter den damaligen Umständen, nur dürftig und seine Ehefrau mochte sich auch nach der lieben Vaterstadt und nach den Ihrigen zurücksehnen. Darum wird es nicht auffallen, daß, als der Propst Behr den 10. October 1656 starb, der Archidiaconus Lilius in die Probstei und der bisherige Diaconus Reinhardt in das Archidiaconat aufrückte, der hiesige Magistrat aber P. Gerhardt in die so erledigte Stelle des Diaconats an St. Nicolai berief, er diesem Rufe gern folgte. Er schrieb dem hiesigen Magistrate unterm 4. Juni 1657: „Wenn ich denn nach fleißiger Anrufung des Na„mens Gottes und reifer Erwägung der so einhelliglich auf mich „gefallenen votorum so viel abnehme, daß der liebe Gott in diesem „Werke seine sonderbare Schickung und Regierung habe, als will „mir nicht anstehen, diesem großen und allgewaltigen Herrn zu „widerstreben. Nehme derowegen obberührte Vocation im Namen „Gottes auf und an, der christlichen Hoffnung und Zuversicht, daß „fromme Herzen mit dem emsigen Gebet mir zu Hülfe kommen, „und, daß durch ein solch geringes Organon, wie ich mich erkenne, „seine heilige Gemeine wohlgebauet werden möge, fleißig zu Gott „werden seufzen helfen." — Noch im Juli desselben Jahres trat er sein hiesiges Amt an und es läßt sich denken, mit welcher Freude und Liebe er, der Wohlbekannte, von seiner neuen Gemeine empfangen wurde. Und doch sollte gerade diese seine amtliche Stellung für ihn die verhängnißvollste seines Lebens werden. Wir müssen, um sein Verhalten dabei zu verstehen, uns die kirchliche Lage der Mark Brandenburg in jener Zeit mit Wenigem vergegenwärtigen.

Die Concordienformel, welche auch für die Mark Brandenburg allgemeine Geltung erhalten, hatte ihrem Namen und Zwecke wenig entsprochen: statt die zerrissene Eintracht in der Kirche wieder herzustellen, hatte sie dem Streit zwischen Lutheranern und Reformirten nur neuen Brennstoff zugeführt. Dazu hatte der Uebertritt des Churfürsten Johann Sigismund im J. 1613 von dem lutherischen zum reformirten Bekenntniß und 1615 die auch äußere Umwandlung der hiesigen Domkirche in eine reformirte das ganze Land in Schrecken und Bestürzung versetzt. Wenn früherhin ein Jeder, der sich irgend merken ließ, daß er der Lehre der Reformirten nicht abgeneigt sei, von öffentlichen Aemtern ausgeschlossen war, wenn die Buchhändler einen körperlichen Eid hatten leisten müssen, Nichts

Digitized by Google

Calviniſtiſches drucken zu laſſen, wenn die Churfürſten Johann Georg (1572) und Joachim Friedrich (1602) ſelbſt Reverſe von dem Geiſtlichen gefordert hatten, daß ſie ja nicht der reformirten Lehre Eingang beim Volke geſtatten möchten: — welch eine Aufregung mußte es machen, wenn nun mit dem Uebertritte des churfürſtlichen Hofes auf einmal reformirtes Weſen zur Geltung gebracht, nicht nur die Domkirche mit reformirten Geiſtlichen, ſondern auch das Conſiſtorium zum Theil mit reformirten Räthen beſetzt und überhaupt den Reformirten allerlei Begünſtigungen zu Theil wurden. Und dazu kam noch Bedrohlicheres. Georg Calixt, ſeit 1614 Profeſſor an der Univerſität zu Helmſtädt, machte es ſich zur Lebensaufgabe, für eine Vereinigung nicht nur der Lutheraner und Reformirten, ſondern auch der Katholiken mit dieſen zu wirken. Der Landgraf zu Heſſen-Caſſel aber hatte 1661 durch ein Religionsgeſpräch der lutheriſchen Theologen in Rinteln und der reformirten in Marburg wirklich eine Vereinigung beider herbeigeführt. Wie nahe lag dabei den Lutheriſchen der Mark Brandenburg die Befürchtung, daß Aehnliches auch für ſie eintreten könne. Damit war die ganze Kampfſtellung der Lutheriſchen eine andere geworden. Während ſie früher in aller Unbefangenheit ihren Glauben bezeugten und ihr Bekenntniß vertheidigten, miſchte nun für ſie, die Bedrängten, der Geiſt des Mißtrauens in ihre Kämpfe ſich ein, der leicht von jeder Maßnahme das Aergſte befürchtete und deshalb mit um ſo größerer Entſchiedenheit an den verbrieften Rechten ihrer Kirche feſthielt und auch das ſcheinbar Geringfügigſte, was dieſer Gefahr drohte, von ihr abzuwehren ſuchte. Als das Verderblichſte aber mußte den Geiſtlichen der Kirche, deren ſchönſtes Kleinod von Anfang an die reine evangeliſche Lehre iſt, der Syncretismus, d. h. jedwede Religionsmengerei gelten, und je mehr der Zeitgeiſt dieſer ſich zuneigte, deſto brennender wurde der Eifer aller Treuen gegen den Syncretismus.

Dazu aber kam für die lutheriſchen Geiſtlichen in der Mark noch Folgendes. Schon Johann Sigismund hatte unterm 24. Februar 1614 verboten, die Gegner auf den Kanzeln mit Schimpfnamen zu belegen, Jemanden öffentlich zu verketzern und zu verdammen, und Allen, die durch ſolch Edict in ihrem Gewiſſen gefährdet ſeien, es freigeſtellt, ſich in andere Länder zu begeben.

Digitized by Google

So war auch der Exorcismus bei der Taufe insofern beseitigt worden, als es in das Belieben der Eltern gestellt wurde, ob sie denselben bei der Taufe ihrer Kinder angewandt haben wollten oder nicht. Dieses Edict erneuerte der große Kurfürst Friedrich Wilhelm unterm 2. Juni 1662, in einer veränderten, aber keineswegs gemilderten Fassung. Was darin besonders verletzte, war einmal die Bestimmung, daß von jetzt an die Geistlichen gleich bei der Ordination auf diese Edicte durch einen Revers verpflichtet werden sollten, während man bisher sich damit begnügt hatte, sie bei ihrer Confirmation einfach auf das Edict von 1614 zu verweisen, und sodann, daß den bereits im Amte stehenden Geistlichen die Weisung ertheilt wurde, falls sie diesen Edicten nicht nachkommen wollten, sich an andere Orte zu begeben. Unterm 21. August 1662 aber kam hierzu noch ein anderes Edict, welches den Brandenburgischen Unterthanen den Besuch der Universität Wittenberg verbot, die als die Vorkämpferin für das Lutherthum jener Zeit dastand.

Um diese und die späteren Maßnahmen des großen Kurfürsten richtig zu würdigen, darf man nicht übersehen, daß er selbst von ganzem Herzen der reformirten Lehre ergeben war, daß er es als eine Erbaufgabe von seinem Großvater und Vater überkommen hatte, die Lutherischen und Reformirten in seinem Lande, wenn nicht zu uniren, doch einander zu nähern und mindestens den äußeren Frieden unter ihnen herzustellen, und daß er, als oberster Bischof seines Landes und als Wächter über beide Tafeln des Gesetzes, sich dazu ebenso berechtigt als verpflichtet hielt, seinerseits also nach bestem Wissen und Gewissen vorging. Und wie sehr er das Werk ohne äußere Gewalt zum Ziele zu führen suchte, beweißt namentlich das Religionsgespräch, welches er durch das Schreiben vom 21. August 1662 zwischen den lutherischen und reformirten Geistlichen Cölns und Berlins unter dem Vorsitze des Grafen v. Schwerin auf dem Schlosse veranstaltete, eine Maßnahme, die so edel und großsinnig sie war, freilich das Uebel nur noch ärger machte. Wir können davon hier nur andeuten, was für P. Gerhardt von Wichtigkeit ist. Er war dabei entschieden die bewegende Kraft auf Seiten der Lutherischen: denn obwohl der Archidiaconus Reinhardt den Sprecher bei den Verhandlungen machte, so ist der überwiegende Einfluß, den P. Gerhardt bei den Vorberathungen übte, unverkennbar,

Digitized by Google

wie er denn auch die meisten und bedeutendsten Schriften und Gutachten, die dabei gewechselt wurden, abgefaßt hat, Schriftstücke, die ebenso sehr die ruhige Klarheit und Festigkeit seines Glaubens bezeugen, wie das hohe Maß, in welchem er die theologische Gelehrsamkeit seiner Zeit sich angeeignet hatte. — Zehen unfruchtbare Sitzungen waren gehalten, da gaben P. Gerhardt und seine Collegen die Erklärung ab: „daß sie unverrückt bei all ihren Lehren blieben, wären aber erbötig, den Reformirten alle nachbarliche und christliche Liebe und Freundschaft zu erweisen und wollten ihrer aller Seligkeit von Herzen wünschen und begehren." Dabei hätte man sich genügen lassen sollen. Aber die Reformirten hofften immer noch, daß sich die Lutheraner in der Lehre ihnen näher anschließen und so eine Vereinigung beider Confessionen herbeigeführt werden möchte. Noch sieben Sitzungen folgten, deren letzte mit einem offnen Bruch zwischen beiden Theilen endigte. Die Folge hiervon war, daß unterm 16. September 1664 ein neues geschärftes churfürstliches Edict erging, worin der sogenannte Nominal-Elenchus, die Widerlegung und Verwerfung ausdrücklich genannter Personen und ihrer abweichenden Lehren, auf allen Kanzeln der Lutherischen wie der Reformirten streng untersagt und zugleich befohlen wurde, daß sämmtliche Prediger, bei Verlust ihres Amtes, durch Unterschrift von Reversen sich verpflichten sollten, dem Inhalte der churfürstlichen Edicte nachzukommen. Nun forderte aber die Concordienformel zum Theil buchstäblich die Nennung und Verwerfung eben der Sätze, deren Nennung und Verwerfung durch die churfürstlichen Edicte verboten wurden, und die lutherischen Prediger, namentlich P. Gerhardt, hatten bei ihrer Ordination sich eidlich verpflichtet, der Concordienformel gemäß zu lehren. Und die verschiedenen Formulare dieser Reverse lauteten zum Theil noch bedenklicher als die Edicte selbst. In einigen wurden die Lutheraner, mit völliger Beseitigung der Concordienformel, nur auf die Augsburgische Confession und deren Apologie verpflichtet, welche die Reformirten gleichfalls gelten ließen, in anderen wurden sie bei den angenommenen symbolischen Büchern belassen, jedoch mit der Clausel, soweit diese den ausgegangenen churfürstlichen Edicten nicht entgegen seien, womit die Nichtübereinstimmung der Concordienformel und der churfürstlichen Edicte offen eingestanden

Digitized by Google

war. Was Wunder, wenn alle gewissenhaften Geistlichen, ihrem Eide getreu, die Unterschrift dieser Reverse verweigerten. Ihre Erklärung, „daß sie, was das unchristliche Verdammen, Lästern, Schmähen, vorsätzliche Beschimpfen anlange, von Herzen dem churfürstlichen Edicte nachkommen wollten, jedoch mit vorbehaltener Freiheit des bescheidentlichen Unterrichts ihrer Zuhörer in Betreff der „reformirten Schriften", fruchtete Nichts: der Probst Lilius und der Archidiaconus Reinhardt wurden als die ersten ihres Amtes entsetzt. Reinhardt ging nach Leipzig, Lilius ließ sich durch seinen Sohn bewegen, einen selbst verfaßten Revers abzugeben, worauf er zwar in sein Amt wieder eingesetzt wurde, doch bald darauf an einem gebrochenen Herzen starb. Jetzt kam die Reihe an Paul Gerhardt. Derselbe Cabinetsbefehl, der die Wiedereinsetzung des Lilius anordnete, befahl die Amtsentsetzung Paul Gerhardts, wenn er den Revers nicht unterschreiben würde. Das Consistorium bewilligte ihm noch acht Tage Bedenkzeit; er antwortete jedoch: „er habe sich längst bedacht und werde sich wohl nicht ändern", worauf ihm am 13. (23.) Februar 1666 die Absetzung vom Amte im Namen des Churfürsten verkündigt wurde.

Die Kunde davon brachte die ganze Stadt in die schmerzlichste und lebhafteste Aufregung. In kurzer Zeit hatten sich sämmtliche Verordnete der Stadt und alle Gewerke in einem Schreiben an den Magistrat unterzeichnet, worin sie diesen ersuchen, beim Churfürsten zu vermitteln, „daß dieser fromme, ehrliche und in vielen Landen berühmte Mann uns möge gelassen, und ihm, wegen „sein darüber gemachtes Gewissen, die Subscription gnädigst erlassen werden." Der Magistrat, der jetzt aus Mitgliedern beider Confessionen bestand, verwendete sich sofort bei dem Churfürsten mit der Erklärung, daß Paul Gerhardt niemals auf S. Churfürstliche Durchlaucht geschmäht, und wir beider Religion Zugethane ihm das Zeugniß geben können, daß er bisher einen untadelhaften Wandel ohne einiges Aergerniß gegen männiglich geführt, so gar, daß Ew. Churfürstl. Durchlaucht kein Bedenken getragen, in dero Märkisches Gesangbuch, so unter dero hohem Namen 1658 allhier ausgegangen, seine geistlichen Gesänge in ziemlicher Anzahl aufnehmen zu lassen. Er habe schon vor dem Edict den Zweck des Edictes erfüllt, und man bitte daher, ihm seines gekränkten Ge-

Digitized by Google

wissens halber die Subscription gnädigst erlassen und ihn in sein Amt restituiren zu wollen. — Es erfolgte ein abschläglicher Bescheid zugleich mit dem Befehl an den Magistrat, in Paul Gerhardts Stelle ein anderes tüchtiges Subject, daß sich zur Unterschrift des Reverses verstehe, zu vociren, widrigenfalls das Consistorium selbst einen Nachfolger berufen würde. Da wandten sich die Stände mit einer Denkschrift an den Churfürsten, worin sie baten, er möge bei vorkommender ungebührlicher Widersetzlichkeit gegen die erlassenen Edicte die Prediger alles Ernstes bestrafen, nöthigenfalls vom Amte entfernen, nur die ärgerlichen Reverse nicht fordern und Paul Gerhardt gnädigst restituiren. Man vermuthet, daß inzwischen auch die fromme Churfürstin Luise Henriette begütigend auf ihren Gemahl eingewirkt hatte. Wie dem sei, in einer besonderen Audienz, am 9. Januar 1667, ließ der Churfürst dem Magistrat durch den Oberpräsidenten eröffnen: „daß, weil er über Paul Gerhardt keine Klage außer der vernommen, daß er die Edicte zu subscribiren sich entzogen, S. churfürstl. Durchlaucht aber dafür halten müsse, daß er die Meinung der Edicte nicht recht begriffen hätte, so wollten Sie ihn hiermit plene restituirt und ihm sein Predigtamt nach wie vor zu treiben verstattet haben." Diese Nachricht erweckte allgemeinen Jubel in ganz Berlin, ein Jubel, der aber sehr bald wieder vereitelt werden sollte. Auch Paul Gerhardt war der Beschluß des Churfürsten durch dessen Geheimsecretair mündlich mitgetheilt, mit dem Hinzufügen: „S. churfürstl. Durchlaucht lebten der gnädigsten Zuversicht, er werde sich dennoch, auch ohne einige Subscription der Reverse, allemal Dero Edictis gemäß zu bezeigen wissen." Das war sicherlich sehr wohl gemeint, aber für Paul Gerhardt wurde dadurch in der That mit der andern Hand wieder genommen, was mit der einen ihm gegeben war. Er mußte sich auch ohne Unterschrift durch das churfürstliche Wort an die Reverse gebunden erachten, was sein Gewissen nicht zuließ. So konnte er die Restitution in sein Amt nicht annehmen. Wie er innerlich zur Sache stand, zeigt ein Schreiben von ihm an den Magistrat und ein anderes an den Churfürsten. In jenem heißt es: „Was mit bösem Gewissen geschieht, das ist vor Gott ein Greuel „und zeucht nicht den Segen Gottes, sondern den Fluch nach sich"; in diesem schreibt er: „Wenn denn aber, gnädigster Churfürst und

Digitized by Google

„Herr, ich weiß, daß Ew. Churfürstl. Durchlaucht gar nicht gemeinet „seien, einigen Menschen, auch den allerwenigsten, in seinem Ge„wissen kränken und betrüben zu lassen, als bitte ich um so viel „herzlicher und inständiger in allem demüthigstem Gehorsam, Ew. „Churfürstl. Durchlaucht wollen mir nicht verdenken, daß ich bei „höchstgedachter mir erwiesenen Churfürstl. Gnaden die ängstigliche „Sorge und Bekümmerniß meines Gemüthes offenbare. Ich „fürchte mich vor Gott, in dessen Anschauen ich hier auf Erden „wandle, und vor welches Gericht ich auch dermaleins erscheinen „muß, und kann nach dem, wie mein Gewissen von Jugend auf „gestanden und noch jetzt steht, nicht anders befinden, als daß, wo „ich auf die vorher berührte Art und Weise wieder in mein Amt „treten sollte, seinen Zorn und Strafe auf mich laden würde.“ So blieb es bei seiner Amtsentsetzung, oder vielmehr, so entsagte er freiwillig dem ihm so theuern Amte.

Es dürfte namentlich unserer Zeit, die so geschickt Licht und Finsterniß zu mengen versteht und es deshalb auch mit dem Eide nicht eben sehr bedenklich nimmt, schwer sein, dieses Verfahren Paul Gerhardts recht zu würdigen. Hat mans doch oft genug aus engherziger Theologie oder aus übertriebener Aengstlichkeit hergeleitet und damit zu entschuldigen gesucht. Es ist aber vielmehr dieses Verhalten Paul Gerhardts ein heller Spiegel rechter christlicher Gewissenhaftigkeit, und ein lauter Mahnruf an unsere Zeit, alle Mengerei von Wahrheit und Unwahrheit, von Recht und Unrecht auf allen Gebieten des äußeren wie des inneren Lebens mit aller Entschiedenheit zu meiden, mit dem Halten unserer Eide und Gelübde aber wieder vollen Ernst zu machen.

Unter diesen schweren äußeren Kämpfen traf den hart Geprüften auch noch manch bitteres häusliches Kreuz: 1658 starb ihm seine zweite Tochter, Anna Catharina, 1665 sein ältester Sohn Andreas Christian, und im März 1668 auch die fromme Gattin, die bis dahin all sein Kreuz treulich mit ihm getheilt hatte. Von seinem ganzen häuslichen Segen blieb ihm nur sein, im Jahre 1662 geborener Sohn Paul Friedrich, der ihn überlebte. Noch zwei Jahre nach seiner Amtsentsagung blieb Paul Gerhardt in Berlin, und die treue Liebe seiner Gemeine sorgte während dieser ganzen Zeit reichlichst für seinen Unterhalt. Schon im September 1668

Digitized by Google

hatte er zwar von dem Magistrat zu Lübben die Vocation zu dem dortigen Archidiaconat erhalten und auch angenommen, sein Umzug dorthin wurde jedoch bis Ende Mai 1669 verzögert, theils durch eine schwere Krankheit seines Söhnleins und seiner Schwägerin, der Wittwe des Magister Fromm, die ihm nach dem Tode seiner Frau das Hauswesen führte, besonders aber durch die verdrießlichen und weitläufigen Verhandlungen mit dem Magistrat zu Lübben, der ihm eine brauchbare Amtswohnung zugesagt hatte, mit deren Herstellung aber unter allerlei Vorwänden auf ungebührliche Weise zögerte, so daß sogar gegen das Bier Bedenken erhoben wurden, welches Paul Gerhardt für sich und die Seinen von Berlin mitbringen wollte. Paul Gerhardt hat dann noch sieben Jahre in Lübben gewirkt, ist daselbst den 7. Juni 1676 in einem Alter von 70 Jahren heimgegangen und in der dortigen Hauptkirche begraben.

Wenden wir uns jetzt zu einer Uebersicht seiner Lieder. Die erste vollständige Ausgabe derselben besorgte Johann Georg Ebeling, seit 1662 Johann Crügers Nachfolger im Amt eines Cantors und Musikdirectors an St. Nicolai, seit 1668 Professor der griechischen Sprache und Dichtkunst, sowie Cantor am Gymnasium Carolinum zu Stettin. Sie erschien in den Jahren $16\frac{6}{77}$, in 10 Abtheilungen, eine jede zu 12 Liedern, von Ebeling „mit neuen sechsstimmigen Melodeyen geziert" und führt den Titel: Pauli Gerhardi Geistliche Andachten, bestehend in 120 Liedern. In neuerer Zeit sind dazu noch 4 andere Lieder Paul Gerhardts durch den Geh. Archivrath Friedländer aufgefunden, denen ich noch zwei, ein Hochzeitsgedicht und eine Ode an Michael Schirmer, jenes vom Jahre 1643, dieses vom Jahre 1650 habe hinzufügen dürfen, die ich in der Bibliothek des hiesigen grauen Klosters entdeckte.*) Die Abfassungszeit der meisten dieser Lieder ist unbekannt und läßt sich darauf nur aus ihrem ersten Erscheinen schließen. Einzelne sind

*) Jene 4 sind in Paul Gerhardts geistlichen Andachten von Otto Schulz, Berlin, 1842. 8. als Anhang, diese in der deutschen Zeitschrift für christliche Wissenschaft und christliches Leben, herausgegeben von Schneider, 8. Jahrgang Nr. 17 abgedruckt.

Digitized by Google

durch ganz besondere Vorfälle, wie das Sterben geliebter Personen, andere durch die Lage des Vaterlandes veranlaßt, die meisten aber aus erhöhten Herzensstimmungen geboren, in welche der Dichter durch die christlichen Festzeiten oder durch stärkere innere Gnadenerregungen sich versetzt fühlte. Als die älteste Quelle der Paul Gerhardtschen Lieder haben bis jetzt die „geistlichen Kirchenmelodien" gegolten, welche Joh. Crüger im Jahre 1649 herausgab, und worin sich die fünf Lieder unseres Dichters befinden:

Auf, auf, mein Herz, mit Freuden
Ich erhebe, Herr, zu dir
Nicht so traurig, nicht so sehr
O Mensch, beweine deine Sünd
Wach auf, mein Herz, und singe.

Es ist mir aber in den letzten Wochen, wenn nicht die erste, doch eine der drei ersten Ausgaben des Johann Crügerschen Gesangbuchs, welches den Namen Praxis pietatis melica führt, zu Händen gekommen, deren Jahreszahl sich freilich nicht genau angeben läßt, weil ihr das Titelblatt fehlt, die aber jedenfalls vor dem Jahre 1649 erschienen ist, und in welcher bereits 18 Lieder unseres Dichters stehen, außer den 5 genannten nemlich noch:

Nun ruhen alle Wälder
Weg, mein Herz, mit dem Gedanken
Herr, höre, was mein Mund
Warum machet solche Schmerzen
Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld
O Welt, sieh hier dein Leben
O du allersüßte Freude
Nun danket all und bringet Ehr
Zweierlei bitt ich von dir
O Gott, mein Schöpfer, edler Fürst
Ich hab in Gottes Herz und Sinn
Mein Gott, ich habe mir
Nach dir, o Herr, verlanget mich.

Diese 18 Lieder hat also Paul Gerhardt schon als Candidat gedichtet.

Das Berliner Gesangbuch, welches der Buchdrucker Runge 1653 auf Befehl der Churfürstin Luise Henriette herausgab, fügte diesen 20 neue hinzu:

Der Herr, der aller Enden
Die Zeit ist nunmehr nah
Du, meine Seele, singe

Digitized by Google

Gott ist mein Licht, der Herr mein Theil
Herr, der du vormals hast dein Land
Ich singe dir mit Herz und Mund
Ist Ephraim nicht meine Cron
Lobet den Herren alle, die ihn fürchten
Nun laßt uns gehn und treten
Nun ist der Regen hin
Schwing dich auf zu deinem Gott
Warum sollt ich mich denn grämen
Warum willst du draußen stehen
Was Gott gefällt, mein frommes Kind
Wie der Hirsch in großen Dürsten
Wie ist so groß und schwer die Last
Wie soll ich dich empfangen
Wohl dem, der den Herren scheuet
Wohl dem Menschen, der nicht wandelt
Zeuch ein zu meinen Thoren.

Diese 20 Lieder sind also sämmtlich von Paul Gerhardt gedichtet, ehe er Prediger in Berlin wurde. Wenn er übrigens V. 10 des Liedes: „Nun laßt uns gehn und treten" bittet: „Schleuß zu die Jammerpforten und laß an allen Orten auf so viel Blutvergießen die Friedensströme fließen" — und V. 9 des Liedes: „Zeuch ein zu meinen Thoren" fleht: „Ach, edle Friedensquelle, schleuß deinen Abgrund auf, und gieb dem Frieden schnelle hier wieder seinen Lauf"; — oder wenn es in dem Liede: „Wie ist so groß und schwer die Last" heißt: „Die Last, die ist die Kriegesflut, so jetzt die Welt mit rothem Blut und heißen Thränen füllet" — und in dem Liede: „Herr, der du vormals hast dein Land" V. 7: „Wenn wir nun fromm sind, wird sich Gott schon wieder zu uns wenden, den Krieg und alle andre Noth nach Wunsch uns also enden" — so erkennt man leicht, daß diese Lieder unter den Drangsalen des dreißigjährigen Krieges, also schon vor 1648 gedichtet sind, obwohl sie zuerst in dem Gesangbuche von 1653 erscheinen.

Das Gesangbuch von Johann Crüger, die Praxis pietatis melica vom Jahre 1656 lieferte dazu ferner folgende 47 Paul Gerhardtsche Lieder:

Ach treuer Gott, barmherzigs Herz
Als Gottes Lamm und Leue
Auf den Nebel folgt die Sonn
Barmherzger Vater, höchster Gott
Befiehl du deine Wege
Das ist mir lieb, daß Gott mein Hort

Du bist ein Mensch, das weißt du wohl
Du liebe Unschuld du
Ein Weib, das Gott den Herren liebt
Fröhlich soll mein Herze springen
Gegrüßet seist du, Gott, mein Heil
Gegrüßet seist du, meine Cron
Geh aus, mein Herz, und suche Freud
Gottlob, nun ist erschollen
Gott Vater, sende deinen Geist
Hör an, mein Herz, die sieben Wort
Hört an, ihr Völker, hört doch an
Ich danke dir demüthiglich
Ich grüße dich, du frömmster Mann
Ich hab oft bei mir selbst bedacht
Ich habs verdient, was will ich doch
Ich preise dich und singe
Ich steh an deiner Krippen hier
Ich weiß, mein Gott, daß all mein Thun
Ich will erhöhen immerfort
Ich will mit Danken kommen
Ist Gott für mich, so trete
Kommt, ihr traurigen Gemüther
Noch, dennoch mußt du drum nicht ganz
Nun freut euch hier und überall
Nun geht frisch drauf, es geht nach Haus
O Haupt voll Blut und Wunden
O Herz des Königs aller Welt
O Jesu Christ, dein Krippelein ist
O Jesu Christ, mein schönstes Licht
Sei fröhlich Alles weit und breit
Sei mir tausendmal gegrüßet
Sei wohl gegrüßet, guter Hirt
Sei wohlgemuth, o Christenseel
Siehe, mein geliebter Knecht
Sollt ich meinem Gott nicht singen
Was alle Weisheit in der Welt
Was soll ich doch, o Ephraim
Wer unterm Schirm des Höchsten sitzt
Wer wohl auf ist und gesund
Wie lang, o Herr, wie lange soll
Wir singen dir, Immanuel.

Auch diese Lieder waren also schon vorhanden, ehe der Dichter das Diakonat in Berlin überkam. Das herrliche Danklied auf den Osnabrücker Friedensschluß: „Gottlob, nun ist erschollen" stammt jedenfalls schon aus dem Jahre 1648, obwohl es 1656 erst Aufnahme in ein öffentliches Gesangbuch fand.

Digitized by Google

Die Ausgabe der Praxis pietatis melica von 1661 fügte den vorgenannten 85 Liedern noch 5 von Paul Gerhardt hinzu:

Also hat Gott die Welt geliebt
Geduld ist euch von nöthen
Herr, aller Weisheit Quell und Grund
Herr, dir trau ich all mein Tage,
Jesu, allerliebster Bruder,

von welchen: „Herr, dir trau ich all mein Tage" bereits 1655 als Anhang zu der Leichenpredigt erschienen war, die Paul Gerhardt dem Churfürstl. Amtsschreiber Joachim Schröder als Probst zu Mittenwalde über Ps. 71, 9 gehalten hatte. — Diesen 90 Liedern unsers Dichters fügte endlich Ebeling in seiner Gesammtausgabe derselben vom Jahre $16\frac{66}{67}$ noch 30 Lieder bei, womit ihre Zahl auf 120 stieg. Es sind folgende:

Ach Herr, wie lange willst du mein
Alle, die ihr Gott zu Ehren
Der Tag mit seinem Lichte
Die güldene Sonne
Du bist zwar mein und bleibest mein
Du Volk, das du getaufet bist
Gieb dich zufrieden und sei stille
Herr, du erforschest meinen Sinn
Herr Gott, du bist ja für und für
Herr, ich will gar gerne bleiben
Herr Jesu, meine Liebe (ist in kein Berliner Gesangbuch übergegangen)
Herr, was hast du im Sinn
Ich bin ein Gast auf Erden
Ich danke dir mit Freuden
Ich, der ich oft in tiefes Leid
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt
Johannes sahe durchs Gesicht
Kommt und laßt uns Christum ehren
Meine Seel ist in der Stille
Mein herzer Vater, weint ihr noch
Merkt auf, merkt, Himmel, Erde
Nun sei getrost und unbetrübt
O Herrscher in dem Himmelszelt
O Tod, o Tod, du greulichs Bild
Schaut, schaut, was ist für Wunder dar
Voller Wunder, voller Kunst
Was trauerst du, mein Angesicht
Was trotzest du, stolzer Tyrann
Wie ist es möglich, höchstes Licht
Wie schön ists doch, Herr Jesu Christ

Digitized by Google

Diese letzteren Lieder sind, im Vergleich zu den früheren, großen Theils von untergeordnetem Werth. Sie scheint Paul Gerhardt in seinen späteren Lebensjahren in Berlin gedichtet zu haben, wie denn auch mehrere derselben von Tod und Ewigkeit handeln. Das Lied: „Herr, was hast du im Sinn" deutet unverkennbar auf die Erscheinung eines Kometen im Jahre 1664, der als das Zeichen einer neuen drohenden Zornesruthe Gottes aufgefaßt wurde. Das tiefe, innige Trostlied: „Du bist ja mein und bleibest mein" hat er im Jahre 1665 beim Tode seines Sohnes verfaßt. Lieder, die über das Jahr 1667, also über seine Entfernung von Berlin hinausgehen, sind von ihm nicht bekannt geworden.

Ich schließe hieran zunächst die Berichtigung einiger falschen Angaben, die über einzelne Lieder Paul Gerhardts sehr verbreitet umgehen.

Selbst nach Wackernagel soll Paul Gerhardt auch das Lied: „Mein herzer Vater, weint ihr noch" gleichfalls beim Tode seines Sohnes gedichtet haben. Er hat es aber in den ersten Tagen des Jahres 1650, also noch als Candidat, verfaßt, „beim frühzeitigen und jämmerlichen Hintritt des frommen Knaben Joachim Friedrich Spengler, des Rectors am grauen Kloster M. Adam Spenglers herzgeliebtem Sohne;" der erste Druck desselben findet sich noch in der hiesigen Kloster-Bibliothek.*) Um V. 2 und 3 des Liedes „Wach auf, mein Herz, und singe" zu erklären, hat man angenommen, Paul Gerhardt sei nach seinem Weggange von Berlin im Jahre 1669 in große Gewissensangst und Schwermuth verfallen und darauf wäre von ihm dieses Lied gedichtet. Es ist aber, wie angegeben, schon im Jahre 1648 gedruckt. Allgemein verbreitet ist folgende liebliche Sage: Paul Gerhardt, 1669 des Landes verwiesen, mit Armuth und Noth kämpfend und ohne Aussicht auf Hülfe, habe in einem Gasthause, auf dem Wege nach Sachsen, das Lied: „Befiehl du deine Wege" seiner niedergebeugten Frau zum Troste verfaßt, und als er derselben es eben vorgelesen, hätten zwei Abgeordnete des Herzogs Christian von Merseburg ihm ein Handschreiben ihres Herrn übergeben, worin ihm bis zu seiner Wiederanstellung ein ansehnliches Jahrgeld zugesichert worden sei. Es

*) Varia e Gymn. Berol. Vol. I.

Digitized by Google

kann einem förmlich leid thun, daß diese Erzählung nicht wahr ist. Es ist aber auch gar nichts Wahres daran. Gerhardt ist nicht verwiesen, und seine Frau starb vor seinem Abgange von Berlin, und das Lied ist nicht 1669 gedichtet, sondern schon 1656 gedruckt.

In dem Liede: „Ist Gott für mich so trete" lautet bekanntlich V. 13 nach der gewöhnlichen Lesart:

Kein Hunger und kein Dürsten
Kein Armuth, keine Pein,
Kein Zorn des großen Fürsten
Soll mir ein Hindrung sein.

Darüber haben der Schulrath Otto Schulz und der Consistorialrath Pischon einen lebhaften Federkrieg geführt, indem Schulz unter dem „großen Fürsten" den großen Churfürsten, Pischon aber den Teufel verstand. So läßt auch noch der neueste Aufsatz über Paul Gerhardt in der Evangelischen Kirchen-Zeitung dieses Lied unter dem Conflicte des Dichters mit dem großen Churfürsten entstehen. Das Lied ist aber auch schon 1656, also zu einer Zeit gedruckt, wo Paul Gerhardt noch in Mittenwalde stand und an seinen Conflict mit dem großen Churfürsten gar nicht zu denken war. Und das Original liest gar nicht „des großen Fürsten", sondern „kein Zorn der großen Fürsten". Der Streit über diese Stelle war also, wie häufig, ein sehr unnöthiger.

Ihrem Inhalte nach sind Paul Gerhardts Lieder höchst mannigfach. Sie besingen wie alle Hauptzeiten des Kirchenjahres mit ihren großen Heilsthaten, so auch die Herrlichkeit des Herrn in der Schöpfung und alle Verhältnisse, Zustände und Stimmungen eines Christenmenschen, Haus, Staat, Kirche, Armuth und Reichthum, Freude und Leid, Angst und Trost, Leben und Sterben, Zeit und Ewigkeit, und zeigt sich schon darin der umfassende Geist und der innere Reichthum unseres Dichters. Am zahlreichsten sind freilich, wie das der ganzen Lage der Zeit und dem besonderen Lebensgange des Dichters entspricht, die Kreuz- und Trostlieder vertreten. Wir haben von ihm:

1 Lied über die h. Dreieinigkeit,
2 Advents-, 7 Weihnachts- und 2 Neujahrs-Lieder,
14 Lieder über das Leiden und 3 über die Auferstehung des Herrn,

Digitized by Google

3 Pfingstlieder, 2 von den h. Sacramenten,
4 von der Buße und 12 vom Gebet und christlichen Wandel,
29 Kreuz- und Trost-, und 18 Lob- und Danklieder,
5 Morgen- und Abendlieder,
7 Natur-, Wetter-, Reise- und Ehestandslieder, und
11 vom Tode, jüngsten Tage und ewigen Leben,

so daß sie zusammen ein ziemlich vollständiges christliches Gesangbuch darbieten. 29 derselben sind über Psalme gedichtet, meist so, daß Paul Gerhardt, nach dem Vorgange Luthers, den Hauptgedanken des Psalms in freier dichterischer Bearbeitung und in neutestamentlichem Geiste wiedergab. Andere Stellen der h. Schrift liegen 24 Liedern zu Grunde, 6 Lieder sind über 6 Gebete aus Johann Arnds Paradiesgärtlein gemacht, 9 andere aber nach dem Lateinischen übertragen, nemlich 7 aus des h. Bernhards „Passionssalve" d. i. 7 Hymnen an die Gliedmaßen des leidenden Erlösers, darunter das wahrhaft hohe Lied: „O Haupt voll Blut und Wunden" an das Angesicht des Herrn; ferner das „Christwiegenliedlein": — „Alle, die ihr Gott zu Ehren" — „aus dem Lateinischen übersetzet nach Imitation der Melodei des Herrn Johan Stadeln: Qui adstatis adspiratis" und endlich: „Herr, ich will gar gerne bleiben", eine Uebersetzung einer lateinischen Elegie über das kananäische Weib Marc. 7.*) — Die beiden Lieder: „O Mensch, beweine deine Sünd" und „O Tod, o Tod, du greulichs Bild" sind Bearbeitungen älterer Kirchenlieder**); 50 sind freie Schöpfungen.

Um die Eigenthümlichkeit der Paul Gerhardtschen Dichtungen näher zu kennzeichnen, müssen wir vor Allem uns erinnern, daß jene Zeit für Deutschland die Zeit ganz neuer Bildungen wie im socialen, so insonderheit auch im religiösen und wissenschaftlichen Leben des Volkes war. Der dreißigjährige Krieg, wie viel Verwilderung er über unser Volk brachte, er rief durch seine lange und schwere Trübsal zugleich eine tiefgehende Umwandlung der Herzen hervor. Die Anfechtung lehrte aufs Wort merken. Man wandte

*) Das Original steht in Nathan. Chytraei Viatico itineris extremi. 1602. S. 175 f.

**) „O Mensch, bewein dein Sünde groß" von Sebaldus Heyd und „O Tod, o Tod, schreckliches Bild" von Paul Röber.

Digitized by Google

von den trocknen Lehrstreitigkeiten, welche das kirchliche Leben so lange beherrscht hatten, sich wieder mit allem Ernste dem Einen zu, was Noth ist, man schöpfte wieder Geist und Leben aus dem Worte Gottes, wie aus den Schriften der Reformatoren und auch der älteren Mystiker. Das Christenthum wurde allen tieferen Gemüthern wieder Herzenssache, eigene Erfahrung, göttliche Kraft und Wahrheit für ihr inneres und äußeres Leben, womit zusammenhing, daß der Kirche gegenüber auch die Persönlichkeit der Einzelnen entschiedener zur Geltung kam, so daß, bei aller Hochschätzung und treuer Bewahrung des kirchlichen Glaubens und Bekenntnisses, die Subjectivität der Einzelnen ihr Recht beanspruchte und bethätigte, — eine Richtung, wie sie namentlich in Johann Arnd sich verkörpert hatte und durch seine Schriften, namentlich durch sein „wahres Christenthum" und durch sein „Paradiesgärtlein" nach allen Seiten hin immer wirksamer sich ausbreitete. — Zu dieser religiösen Neubelebung trat, für die wissenschaftliche Entwicklung von großem Einfluß, die Stiftung der fruchtbringenden Gesellschaft, deren hervorragendes Mitglied Martin Opitz war. Sie hatte sich die edle Aufgabe gestellt, die deutsche Sprache vor dem Eindringen fremdländischen Wesens zu sichern, ihre Ausbildung und Reinheit zu pflegen, wozu dann durch Opitz noch die richtige Sylbenmessung in der Verskunst trat, ein Streben, zu welchem die Edelsten und Besten unsers Volkes sich vereinten und welches für unsre gesammte Literatur von der nachhaltigsten Bedeutung geworden ist, obwohl von da an die Volksdichtung zur Kunstdichtung wurde und die Wahrheit und Tiefe der Empfindung immer mehr gegen die kunstgerechte Form zurücktrat. Diese beiden Potenzen jener Zeit konnten für unsern Paul Gerhardt um so weniger ohne bedeutenden Einfluß bleiben, je empfänglicher er für dieselben war. Er nahm sie beide in sich auf, aber so — und das macht ihn so groß —, daß er dabei das gute Alte treu bewahrte und dadurch vor den Auswüchsen der neueren Richtung in seinem geistlichen Leben wie in seinem Dichten meist bewahrt blieb. Man hat seine Dichtungsweise häufig als den Uebergang von der streng kirchlichen, objectiven zur persönlichen, subjectiven Richtung im Kirchenliede bezeichnet, und das ist insofern richtig, als Paul Gerhardt auf der Höhe seiner Zeit stand und beide, die ältere wie die neuere

Digitized by Google

Richtung, lebendig in sich vereinte. Er singt nicht, wie Luther, im Namen der Kirche, sondern im Namen der Einzelperson. Man darf nur Luthers „Ein veste Burg ist unser Gott" und Paul Gerhardts: „Ist Gott für mich, so trete" mit einander vergleichen, um davon sich genügend zu überzeugen. Und doch singt er aus der Kirche und für die Kirche, denn „der Pulsschlag seines innern Le„bens ist das gemeinsame kirchliche Bekenntniß, und seine Empfin„dungen, so persönlich sie sein mochten, waren doch nur Wellen der „heiligen Tauf- und Lebensfluth, in welcher jedes andere Glied der „Kirche mit athmete und mit empfand."*) Hierin allein schon liegt der Grund, weshalb seine Lieder, gleich denen Luthers, bei Hoch und Niedrig einen Anklang und Eingang fanden, wie keine anderen: es sind in der That Lieder des evangelischen Volks, worin ein jeder evangelische Christ seinen Glauben, sein Leid und seine Freude, seine tiefsten Erfahrungen, wie sein seligstes Hoffen wiederfindet. — Dazu kommt die reiche Herzens- und Lebenserfahrung des Mannes, die seinen Liedern einen so mannigfachen Inhalt giebt, die Klarheit und Wahrheit, mit welcher er die verschiedensten Verhältnisse und Stimmungen auffaßt und wiedergiebt, und das ausgezeichnete Geschick, den verschiedensten Stoffen gegenüber immer derselbe zu bleiben und diese Stoffe doch immer anders zu gestalten, sowie die hohe Begabung, das Allgemeine so besonders zu fassen und das Besondere so zu verallgemeinern, daß es für einen Jeden Werth erhält. — Die Ausschreitungen in Vorstellung und Form, auf die wir so zahlreich bei den anderen Dichtern seiner Zeit stoßen, vermeidet er meistens glücklich. Er wird ein Kind neben der Krippe des Jesuskindleins, aber er tändelt nicht mit demselben; er sehnt sich wie ein Küchlein unter Christi Flügel, aber er malt dies Bild nicht ins Geschmacklose aus; sein ganzes Herz brennt in Liebe zu seinem Heilande, dem Lamme Gottes, dem Bräutigam der Seelen, aber seine Liebe ist lauter und darum bleibt er fern von jenen „geistfeurigen Liebes-Uebungen der in Gott verzückten Seele" eines Johann Scheffler und Anderer. Er versteht das Veranschaulichen

*) Wackernagel in der Vorrede zu seiner Ausgabe der Paul Gerhardtschen Lieder S. V. u. VI.

Digitized by Google

seiner Gedanken durch Bilder aus der Natur und geht auch wohl so weit, einmal zu singen:

„Weg mit dem Gold Arabia,
Weg Calmus, Myrrhen, Casia,
Ich hab ein Bessres funden";

im Allgemeinen aber bewahrt er überall die evangelische Schlichtheit; er ist viel zu demüthig, um auf prunkenden Dichterschmuck einen Werth zu legen. Auch eine gewisse Gedehntheit ist mehreren seiner Lieder eigen; aber wie verschieden ist diese von der prosaischen Länge und Breite eines Rists; man fühlt es überall durch, wie der Reichthum seines Innern seine Lieder länger macht, und wie die innere Erregung ihn drängt, immer noch Etwas zu sagen, um, was ihn bewegt, ganz und voll auszusprechen. Und dazu nun die wohlfließende Lieblichkeit und echte Volksthümlichkeit seiner Sprache! Er lebt mit seinem Volke in Luthers Bibel und ihre Sprache ist seine Sprache; ja er ist „ganz ein Volksmann und Volksdichter, sorglos in Elisionen, Verlängerungen und Wortverkürzungen, im Gebrauch veralteter Wörter und Formen, wie schimpfiren, allein das beleidigt Niemanden, der die deutsche Sprache geschichtlich kennt." *) Auch derbe Ausdrücke des Volks, wie Koth, Stank, Mist scheut er nicht, wo sie ihm zur nachdrücklichen Bezeichnung der Sache dienen; sonst aber ist „seine Sprechart so edel, gefällig, einfältig und wohlthuend, wie seine Denkart, und in seiner Form ist nichts oder wenig, woran ein gesunder Geschmack Anstoß fände." **) Bei einer Verirrung, wie sie in dem Liede: „Herr, ich will gar gerne bleiben, wie ich bin, dein armer Hund" uns entgegen tritt, dürfen wir nicht übersehen, daß dieses Lied nur die Uebersetzung eines verunglückten lateinischen Originals ist, und auch hier sind wiederum die letzten Verse so schön, daß ihnen selbst Bunsen die Aufnahme in sein Gesangbuch nicht hat versagen mögen.

Was Wunder, wenn Paul Gerhardts Lieder mit einer Liebe und Freude ohne Gleichen aufgenommen wurden in einer Zeit, wo dem Volke solch ein Labsal so noth war! So fliegen sie denn, gleich

*) Gervinus, Geschichte der deutschen Dichtung. Leipzig 1853. Bd. III. S. 355.

**) Ebd. S. 354.

Digitized by Google

Luthers Liedern, von Ort zu Ort und von Land zu Land und werden sehr bald selbst in fremde Sprachen übertragen. Bis zum Jahre 1672 stehen sie meist und 1712 alle mit Ausnahme eines einzigen,*) in den Berliner Gesangbüchern, und bald nach ihrem Erscheinen gehen sie in geringerer oder größerer Zahl in alle Gesangbücher der evangelischen Kirche über,**) und werden in den Kirchen und Häusern, in den Werkstätten und auf dem Felde, bei festlichen Mahlzeiten und an Sterbebetten und frischen Gräbern mit Vorliebe gesungen. Es wurde über sie gepredigt, einzelne Verse derselben dienten zu Trau- und Leichenreden, über einzelne Lieder wurden selbst besondere Bücher geschrieben. Und da war kein Unterschied zwischen Lutherischen und Reformirten. Der alte Volksdichter Thomas Crenius, ein Zeitgenosse Paul Gerhardts, erzählt: „Viele von anderen Religionen besuchen nur darum die lutherischen Kirchen, weil dieses Mannes herzbewegliche Lieder gesungen werden;" und so geschahs, daß derselbe Mann, der aus Treue gegen sein lutherisches Bekenntniß seinem hiesigen Amte entsagen mußte, mit seinen Liedern für wahre Union viel mehr gewirkt hat, als alle Churfürstlichen Edicte, Reverse und Consistorialverordnungen das vermochten. Daß eine spätere, glaubensarme und alles poetischen Sinnes baare Zeit diesen Liedern keinen Geschmack abgewinnen und an „Nun ruhen alle Wälder" sich ärgern konnte, richtet ebenso sehr sich selbst, als jene Aeußerung eines engherzigen Pietisten, der deshalb Paul Gerhardts Lieder verwarf, weil sie bei der Tabackspfeife — ad fumum tabaci — gedichtet seien.

Ueber den Segen dieser Lieder bedarf es vor dieser Versammlung keiner Ausführung. Millionen von Christen haben im öffentlichen und häuslichen Gottesdienst daran sich erbaut. Gedruckte und ungedruckte Lebensgeschichten geben Zeugniß davon, wie in allen Ständen, bei Alt und Jung, ein Gerhardtsches Lied oder ein Vers eines solchen häufig eine solche Gewalt über die Herzen geübt hat, daß dieses Lied, dieser Vers sich dem Herzen für immer einprägte und ihm der Mittelpunkt der theuersten Erinnerungen wurde und blieb. Und auch unter uns wird Niemand sein, der nicht von

*) Herr Jesu, meine Liebe.

**) Das „vollständige Chemnitzer Gesangbuch" vom Jahre 1713 enthält ihrer 119, so daß nur das Wiegenlied fehlt: „Alle, die ihr Gott zu ehren."

Digitized by Google

solchem Segen zu sagen wüßte. Darum noch einmal, was Wunder, wenn P. Gerhardts Lieder bis auf unsre Zeit, selbst trotz der argen Verstümmelungen, die sie in den neueren Gesangbüchern erlitten haben, die Lieblingslieder des evangelischen Volkes geblieben sind!

Jetzt wünsche ich noch ein Bild von dem inwendigen Menschen unsers P. Gerhardt aus seinen Liedern zu entwerfen, nicht in ausgeführter Zeichnung, sondern nur nach seinen Grundlinien, ob wir nicht von ihm lernen möchten, wozu auch wir alle, als evangelische Christen, und namentlich unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen berufen sind. — Und da ists nicht das Bild des Geistlichen und auch nicht das des Dichters, sondern das Bild des evangelischen Christen, welches aus seinen Liedern uns so sprechend entgegen tritt, wie schon Gervinus mit Recht bemerkt hat: „es sei an P. Gerhardts Liedern nicht das kleinste Verdienst, daß er den Geistlichen nicht merken läßt.“*)

Paul Gerhardt ist durch und durch ein Christ, und zwar ein evangelischer Christ reinen und festen lutherischen Bekenntnisses. Das sehen wir schon daraus, daß, wie fleißig er auch die Schriften eines Johann Arnd und die älteren eines Bernhard von Clairvaux treibt und für seine Dichtungen benutzt, das Wort Gottes in der h. Schrift ihm doch der Eine Grund ist, auf dem sein Glaube steht, das Element, in welchem er leibt und lebt, der Born, aus welchem seine Lieder fließen. Er singt davon („Schwing dich auf zu deinem Gott“ V. 11. u. 12):

Was sind der Propheten Wort und Apostel Schreiben,
Als ein Licht am dunkeln Ort, Fackeln die vertreiben
Meines Herzens Finsterniß, und in Glaubenssachen
Das Gewissen fein gewiß und recht grundfest machen!

Nun, auf diesen heilgen Grund bau ich mein Gemüthe,
Sehe wie der Höllenhund zwar dawider wüthe;
Gleichwohl muß er lassen stehn, was Gott aufgerichtet,
Aber schändlich muß vergehn, was er selber dichtet.

Alle Haupt- und Grundlehren der evangelischen Kirche sind ihm lebendige Wahrheit und er bekennt sie mit aller Bestimmtheit und Entschiedenheit. Den großen, reformatorischen Gegensatz von

*) a. a. O. S. 348.

Digitized by Google

Natur und Gnade insonderheit hält auch er wandellos fest, nur daß er die Gnade Gottes vorwiegend als Vaterliebe Gottes faßt, und überhaupt den hocherhabenen Gott möglichst menschlich sich nahe zu bringen sucht. Sein Lied: „Was alle Weisheit in der Welt" besingt das Geheimniß der h. Dreieinigkeit. Das natürliche Verderben des menschlichen Herzens und dessen Fluch beschreibt er in den stärksten Worten („Du Volk, das du getaufet bist" V. 2—4.):

Du warst, noch eh du wurdst geborn
Und eh du Milch gesogen,
Verdammt, verstoßen und verlorn,
Darum, daß du gezogen
Aus deiner Eltern Fleisch und Blut
Ein Art, die sich vom höchsten Gut,
Dem ewgen Gott, stets wendet.

Dein Leib und Seel war mit der Sünd
Als einem Gift durchkrochen,
Und du warst nicht mehr Gottes Kind,
Nachdem der Bund gebrochen.

Der Zorn, der Fluch, der ewge Tod
Und was in diesem allen
Enthalten ist für Angst und Noth,
Das war auf dich gefallen:
Du warst des Satans Sclav und Knecht
Der hielt dich fest, nach seinem Recht,
In seinem Reich gefangen.

Ebenso klar und gewiß ist ihm aber auch die von Gottes Gnade in Christo wahrhaftig vollbrachte und „für alle Menschen und Zeiten geltende Erlösung. Gott ist ihm zwar kein „Bär noch Leue, der sich nur nach Blute sehnt" („Weg, mein Herz, mit dem Gedanken" V. 3), aber Gott ist ihm der heilige und gerechte Gott, der voll „Zorns und Grimms" wider alles Arge ist, die Sünde strafen muß und ohne Genugthuung sie nicht vergeben kann. Er hat aber auch

— — einen Vatersinn,
Unser Jammer jammert ihn,
Unser Unglück ist sein Schmerze,
Unser Sterben kränkt sein Herze; (Ebd. V. 3)
ja sein Herze — dürstet, jächt und brennt
Nach dem, der sich abgewendt
Von ihm und auch von den Seinen (Ebd V. 5).

Digitized by Google

Wie Gott aus diesem seinem Erbarmen mit der verlornen Sünderwelt ihr seinen einigen Sohn „zum Sündenfeind und Sühner“ gegeben, das besingt das köstliche Lied: „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“, wie Christi Leiden wirklich ein stellvertretendes gewesen, das das nicht minder köstliche Lied: „O Welt, sieh hier dein Leben“; und wie Christi Verdienst nun für Jeden, ders in Buße und Glauben sich zueignet, ein vollgültiges ist, und die Gnade Gottes größer ist als aller Welt Sünde, das preisen unter vielen folgende Verse („Was trauerst du, mein Angesicht“ V. 5. „Fröhlich soll mein Herze springen“ V. 13 u. 14. „Weg, mein Herz, mit dem Gedanken“ (V. 11):

Die Sünd ist todt, Gott ist versühnt
Durch seines Sohnes Dulden.
Der Grimm ist hin, den wir verdient
Mit unsers Lebens Schulden,
Der vor war Feind, ist nunmehr Freund,
Voll süßer Gnad und Hulden.

Meine Schuld kann mich nicht drücken,
Denn du hast meine Last all auf deinem Rücken.
Kein Fleck ist an mir zu finden,
Ich bin gar rein und klar aller meiner Sünden.
Ich bin rein um deinetwillen
Du giebst gnug Ehr und Schmuck,
Mich drin einzuhüllen

Wären tausend Welt zu finden,
Von dem Höchsten zugericht,
Und du hättest alle Sünden,
Die darinnen sind, verricht,
Wär es viel, doch lange nicht
So viel, daß das volle Licht
Seiner Gnaden hier auf Erden
Dadurch könnt erlöschet werden.

In dieser festen, seligen Zuversicht seiner gewissen Versöhnung und vollkommnen Rechtfertigung durch Christi Blut wurzelt nun in echt evangelischer Weise P. Gerhardts ganzer inwendiger Mensch. Das der Grund, auf welchem er ohne Wanken steht, das sein höchster Schatz, gegen den die ganze Welt und er selber ihm Nichts gilt, das der Quell seines Trostes in aller Noth, seiner hohen Freudigkeit, seiner herzlichen Demuth und seines wunderbaren Muthes, das zugleich der Kern, aus welchem sich in seinem ganzen Sinn und Wandel eine Fülle christlicher Tugenden entwickelt, die ihn zu einer wahren Zierde unsrer Stadt und Kirche macht.

Digitized by Google

Der Grund, da ich mich gründe, ist Christus und sein Blut;
Das machet, das ich finde, das ewge wahre Gut.
An mir und meinem Leben ist Nichts auf dieser Erd,
Was Christus mir gegeben, das ist der Liebe werth.

In diesem Bekenntniß hat er den Kern seines inwendigen Menschen uns bloß gelegt, und es ist nun nicht schwer von diesem lebendigen Mittelpunkte seines Wesens aus die einzelnen leuchtenden und lieblichen Seiten seines Characters zu verstehen. Wir sagen Nichts von der innig dankbaren Liebe zu Gott, seinem Heilande, die ihm also das Herz füllt, daß er fragen kann („O Jesu Christ, mein schönstes Licht" V. 12):

Was ists, ach Schönster, das ich nicht an deiner Liebe habe?

und bitten darf (Ebend. V. 2):

Gieb, daß sonst nichts in meiner Seel,
Als deine Liebe wohne,
Gieb, daß ich deine Lieb erwähl
Als meinen Schatz und Krone.
Stoß Alles aus, nimm Alles hin,
Was dich und mich will trennen,
Und nicht gönnen,
Daß all mein Muth und Sinn
In deiner Liebe brennen.

Diese Liebe ist seine höchste Freude und ihr zu dienen und sie zu verherrlichen der heilige Drang, dem die schönsten seiner Lieder entquollen. — Wir sagen auch Nichts von seinem Eifer in der Heiligung, die nicht bloß den äußeren Wandel sucht unsträflich zu halten, sondern die vor Allem betet („O du allersüßte Freude" V. 9):

Brich des bösen Fleisches Sinn,
Nimm den alten Willen hin,
Mach ihn allerdinges neue,
Daß sich mein Gott meiner freue;

und die dann auch bittet um Bewahrung der Zunge, der Augen, der Ohren und aller Glieder vor allem Argen („O Gott, mein Schöpfer, edler Fürst" V. 1—5). Und wie sein ganzes Leben ein Gebet war, auch darüber keine weitere Ausführung. Wer den Morgen mit „Wach auf, mein Herz und singe" anhebt und den Abend mit „Breit aus die Flügel beide, o Jesu, meine Freude" schließt, der kann nicht anders, als auch den Tag über mit seinem Herrn im Gebete umgehen. Nur zum Ueberfluß das eine Gebet von ihm („Ach treuer Gott, barmherzigs Herz" V. 8):

Digitized by Google

Hilf, daß ich unverdrossen sei,
Zu rufen, seufzen, beten.
So lang ein Herze hofft und gläubt
Und im Gebet beständig bleibt,
So lang ists unbezwungen.

Wie P. Gerhardts Christenthum nach den verschiedenen Seiten und Beziehungen des menschlichen Lebens sich gestaltete, nur darauf will ich noch hindeuten. Und da achten wir zunächst auf die Stellung, die er zur Welt überhaupt einnahm. O, er kennt sie diese Welt, vor Allem ihre Eitelkeit („Warum sollt ich mich denn grämen" V. 10):

Was sind dieses Lebens Güter!
Eine Hand voller Sand,
Kummer der Gemüther;

er erfährt reichlich ihre Noth, Angst und Feindschaft, ihre Bosheit und Tücke kränkt ihn oft so schwer und tief, daß er bei sich selbst bedenkt, ob das Leben auf dieser Erde überhaupt wünschenswerth und dem nicht besser sei, der sich zeitig zur Ruhe lege? Aber wie fern bleibt er dabei von aller mönchischen Weltverachtung und pietistischen Engherzigkeit! Die Erkenntniß der Liebe des Vaters in dem Sohne hat ihm das Auge hell und das Herz weit gemacht auch für die Wunder und Gaben Gottes in der Natur. Darum singt er: „Die güldene Sonne voll Freud und Wonne" und „Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit", genießt auch der Erdengaben, aber mit Genügsamkeit, Mäßigkeit und Danksagung, dabei stets den Hauptschatz im Herzen („Die güldene Sonne" V. 10):

Wilt du mir geben, womit mein Leben
Ich kann ernähren, so laß mich hören
Allzeit im Herzen dies heilige Wort:
Gott ist das Größte, das Schönste, das Beste,
Gott ist das Süßte, das Allergewißte,
Aus allen Schätzen der edelste Hort.

Und seine Stellung zu seinen Mitmenschen? Wie eine Seele, die durch die Liebe Christi los von der Welt und von sich selber geworden ist, nicht anders kann; so ist seine Seele voll „ungefärbter Liebe und Treue („Herr, aller Weisheit Quell und Grund" V. 24), voll Freundlichkeit, Langmuth, Demuth, Geduld und herzlichen Erbarmens („Wohl dem, der den Herren schauet" V. 4 u. 7),

Digitized by Google

voll Mitfreude an des Nächsten Wohlergehen, so daß er singen kann („Die güldene Sonne" V. 6):

Laß mich mit Freuden ohn alles Neiden
Sehen den Segen, den du wirst legen
In meines Bruders und Nächsten Haus —

und so zarter Liebe, daß er bittet („Nach dir, o Herr, verlanget mich" V. 15):

Gieb mir die Einfalt, die dich ehrt,
Und lieber duldet, als beschwert.

Und seine Stellung zu den Feinden? Er selbst war freilich Niemand feind, ob auch Andere ihm feind sein mochten; doch des Herrn Feinde waren auch seine Feinde. Er kann wider sie beten („Herr, du erforschest meinen Sinn" V. 18):

Ach, stopfe ihren schnöden Mund,
Steh auf und stürze sie zu Grund.
Denn weil sie deine Feinde sind,
Bin ich auch ihnen herzlich feind.

aber er bittet auch gleichwohl („O du allersüßte Freude" V. 6):

Ach verleih und gieb mir auch
Diesen edlen Sinn und Brauch,
Daß ich Freund und Feinde liebe.

Er spottet ihrer List und Macht, weil er weiß, wie nichtig die ist; aber in rechter christlicher Weisheit gelobt er auch („Mein Gott, ich habe mir" V. 8 und V. 1):

Wenn sich mein Feind erregt
Und mir viel Dampfs anlegt,
So will ich stille schweigen,
Mein Herz zur Ruhe neigen;

und ferner:

Ich will mich fleißig hüten,
Wenn meine Feinde wüthen,
Daß, wenn ich ja was spreche,
Ich dein Gesetz nicht breche.

Die Hauptsache bleibt ihm aber („Herr, du erforschest meinen Sinn" V. 19):

Ob sie nun gleich hinwieder sehr
Mich hassen, thu ich doch nicht mehr,
Als daß ich wider ihren Trutz
Mich leg in deinen Schoß und Schutz!

Welch ein Bürger und Unterthan er war, zeigen seine Vaterlandslieder, in welchen er die Noth des Vaterlandes wie seine

Digitized by Google

eigene klagt und dessen endliche Erlösung mit hohem Jubel singt, aber trotz des äußeren Friedens kein Heil für unser Volk sieht, als in dessen aufrichtiger und gründlicher Buße (Vergl. „Gottlob, nun ist erschollen" V. 5 u. 6). Für seinen Fürsten aber betet er („Ich danke dir demüthiglich" V. 14):

Insonderheit nimm wohl in Acht
Den Fürsten, den du uns gemacht
Zu unsers Landes Krone:
Laß immerzu sein Fried und Ruh
Auf seinem Stuhl und Throne.

Besonders liebliche Blicke lassen uns seine Lieder in sein häusliches Leben thun. Keiner hat das Lob der Frauen höher besungen, als P. Gerhardt, aber was für Frauen er meint, sagt er in V. 18 seines Frauenlobs:

Was hilft der äußerliche Schein,
Was ists doch, schön und lieblich sein?
Ein Weib, das Gott liebt, ehrt und scheut:
Das soll man loben weit und breit.

Mit der höchsten Begeisterung preist er die Herrlichkeit der Ehe in dem Liede:

Voller Wunder, voller Kunst,
Voller Weisheit, voller Kraft,
Voller Hulde, Gnad und Gunst,
Voller Labsal, Trost und Saft,
Voller Wunder, sag ich noch,
Ist der keuschen Liebe Joch;

und das lieblichste Gemälde eines gesegneten Ehestandes giebt uns sein Lied:

Wie schön ists doch, Herr Jesu Christ,
Im Stande, da dein Segen ist,
Im Stande heilger Ehe! —

Wollen wir sein Vaterherz sehen, wie es mit der zärtlichsten Liebe an seinen Kindern hangt und doch auch diese Liebe der Liebe zum Herrn unterordnet, so dürfen wir nur das Lied beim Tode seines Sohnes lesen: „Du bist zwar mein und bleibest mein!" und wollen wir wissen, welch ein Freund P. Gerhardt seinen Freunden war, sein Lied: „Jesu, allerliebster Bruder", ein Gebet „um christliche, beständige Freundschaft" giebt Zeugniß davon.

Aber ich wende mich schließlich zu dem Zuge in P. Gerhardts Bilde, den ich den Grundton seines Herzens und den schönsten

Digitized by Google

Schmuck seines Wesens nennen darf, und der sich wahrhaft verklärend über alle die anderen trefflichen Seiten seines Charakters ausbreitet. Es ist seine echt evangelische Fröhlichkeit. Aus der Versöhnungsfreude seines begnadigten Herzens geboren und im beständigen traulichen Umgange mit Gott durch den Genuß seiner Liebe genährt, ist sie unserm Dichter in einem Maße eigen, wie kaum einem anderen. Er kann selbst von sich sagen: „Fröhlich ist, was in mir ist" („Herr, dir trau ich all mein Tage" V. 14). Nicht nur, wenn die Betrachtung der Gnadenthaten Gottes ihn stärker bewegt, hebt er an: „Sollt ich meinem Gott nicht singen, sollt ich ihm nicht fröhlich sein?" nicht nur, wenn er das Weihnachtswunder anbetend beschaut, ruft er: „Fröhlich soll mein Herze springen", nicht nur, wenn er im Genusse der Liebe Gottes sich so recht selig fühlt, singt er: „Wohl auf, mein Herze, sing und spring" („Ich singe dir mit Herz und Mund" V. 13); auch wenn des Lebens Last und Leid recht schwer auf ihm liegt, heißts bei ihm („Auf den Nebel folgt die Sonn" V. 14 und 15):

Allen Jammer, allen Schmerz,
Den des ewgen Vaters Herz
Mir schon jetzo zugezählt
Oder künftig ausgewählt,
Will ich hier in diesem Lauf
Meines Lebens, allzuhauf
Frisch und freudig nehmen auf.

Ich will gehn in Angst und Noth,
Ich will gehn bis in den Tod,
Und will gehn ins Grab hinein
Und doch allzeit fröhlich sein.

Und das sind bei ihm nicht etwa nur gute Vorsätze, das ist bei ihm Wirklichkeit: auch wenn „Alles wider ihn tritt" („Ist Gott für mich, so trete" V. 15) singt er:

Mein Herze geht in Sprüngen,
Und kann nicht traurig sein,
Ist voller Freud und Singen,
Sieht lauter Sonnenschein,
Die Sonne, die mir lachet,
Ist mein Herr Jesus Christ,
Das, was mich singend machet,
Ist, was im Himmel ist.

Nur andere Seiten dieser seiner heiligen Fröhlichkeit ist die Freundlichkeit seines Wesens, ist insonderheit seine willige Ergebung

Digitized by Google

in Gottes Wunderwege, seine Geduld und Herzensstille in großer Trübsal, sein kühner, sieghafter Muth allen Feinden und Gefahren gegenüber, seine Freudigkeit, mit welcher er auch auf Tod, Grab und Ewigkeit hinschaut, wie uns das Alles in seinen Creuzliedern so lebendig entgegen tritt. Ja eine Frucht dieser seiner Fröhlichkeit ist's namentlich, daß seine ganze Frömmigkeit so frei von allem Gemachten, Erzwungenen, Beengenden, durch und durch wahr und dabei so tief und innig, so kindlich und herzgewinnend ist. Und wie seine Frömmigkeit, also auch seine Lieder. — Und in dieser Fröhlichkeit leben und weben sehen wir den Mann, der von sich sagen konnte („Ich bin ein Gast auf Erden" V. 2):

> Was ist mein ganzes Wesen von meiner Jugend an
> Als Müh und Noth gewesen?

und von dem ein Anderer sagt: „P. Gerhardt lebte unter Verhältnissen, daß er vielmehr Ursach zum heulen als zum singen hatte!" Wahrlich, hier liegt's zu Tage, was rechter, evangelischer Glaube ist und giebt, wie er und er allein aus armen Sündern schon hier auf Erden Menschen Gottes macht, in denen Alles fröhlich ist! Und so stand denn P. Gerhardt als eine helle Leuchte in gar dunkler Zeit, „unverzagt und ohne Grauen", ja voll großer Freudigkeit und herrlichen Muthes unter seinem verzagenden Mitgeschlecht, als ein Kind des Friedens mitten in der Zerrissenheit der Völker und der Kirche, als ein wohlgerüsteter, mannhafter Kämpfer für seinen Glauben wider jede theoretische wie practische Abirrung vom Evangelio, und bei dem Allen als ein Born, aus dem Ströme des lebendigen Wassers weit und breit sich ergossen. Und so steht er durch Gottes Gnade noch heute da auch für uns und unser Geschlecht. O, daß wir von ihm lernten, was auch uns in dieser unsrer Zeit noth ist! —

Zum Schluß nur zwei Worte noch. Für seinen einzigen, ihn überlebenden Sohn hinterließ P. Gerhardt ein Testament. Auch darin steht an der Spitze: „Hüte dich ja vor den Syncretisten, denn sie suchen das Zeitliche und sind weder Gott noch den Menschen treu;" und es schließt mit der Mahnung: „Summa, bete fleißig, studire was Ehrliches, lebe friedlich, diene redlich und bleibe in deinem Glauben und Bekenntniß beständig, so wirst du einmal auch sterben und von dieser Welt scheiden, willig, fröhlich und seliglich."

Digitized by Google

Daß P. Gerhardt selber so starb, dafür ist Zeugniß, daß, als er den Tod nahen fühlte, er die Seinen und sich mit den Worten seines Liedes tröstete („Warum sollt ich mich denn grämen" V. 5):

Kann uns doch kein Tod nicht tödten,
Sondern reißt unsern Geist
Aus viel tausend Nöthen;
Schleußt das Thor der bittern Leiden,
Und macht Bahn, da man kann,
Gehn zur Himmelsfreuden.

Er ruht in der Hauptkirche zu Lübben, in der Nähe des Altars begraben. Dort findet sich noch heute sein Bild in Lebensgröße, in Oel gemalt, aufgehängt. Zur Seite desselben steht, mit Anspielung auf den Zuruf Christi Luc. 22, 31: „Simon, der Satanas hat euer begehret, daß er euch sichten möchte wie den Waizen", Theologus in cribro Satanae versatus; darunter aber ein lateinisches Epigram von Gottlieb Wernsdorf, welches in der Uebersetzung des Probsts Straube also lautet:

Wie liebend siehst du hier Paul Gerhardts theures Bild,
Der ganz von Glaube, Lieb und Hoffnung war erfüllt.
In Tönen voller Kraft, gleich Assaphs Harfenklängen,
Erhob er Christi Lob mit himmlischen Gesängen.
Sing seine Lieder oft, o Christ, in heilger Lust,
So dringet Gottes Geist durch sie in deine Brust!

Digitized by Google

Die ersten Ausgaben der Praxis Pietatis Melica

von Johann Crüger.

In dem vorstehenden Vortrage ist S. 12 auf eine ältere, bisher völlig unbekannte Ausgabe der Praxis pietatis melica von Johann Crüger Bezug genommen, die mir durch die Güte des Herrn Musikdirectors Ritter zu Magdeburg zur Einsicht mitgetheilt und die für die Geschichte der Berliner Gesangbücher, insonderheit für die Lieder Paul Gerhardts von solcher Wichtigkeit ist, daß ich eine eingehende Besprechung derselben für die Freunde der Hymnologie als eine sehr willkommene Gabe halten darf. —

Schon zur Zeit Speners waren die ersten Ausgaben der P. p. m. Joh. Crügers so unbekannt, daß Spener in seiner Vorrede zur Ausgabe dieses Gesangbuchs vom J. 1702 das zuerst von Joh. Crüger besorgte „Newes vollkömliches Gesangbuch Augspurgischer Confession ꝛc. Berlin bei Georg Rungens Sel. Wittwe, 1640. 8" fälschlich als die erste Ausgabe der P. p. m, bezeichnet*) (Vergl. meine Geschichte der Berliner Gesangbücher. Berlin 1856 S. 46 f.). Aug. Jac. Rambach in seiner „Anthologie christlicher Gesänge" Th. III. S. 133 und ihm nach Koch in seiner Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs" Th. II. S. 449 berichtet: „Christoph Runge, Buchhändler in Berlin, gab im J. 1644 zuerst das in der Folge seit 1658 in Gemeinschaft mit dem Musikdirector Johann Crüger besorgte und unter dem Titel Praxis pietatis melica so bekannt gewordene Gesangbuch heraus," wogegen Langbecker in seinem Werke „Leben und Lieder Paul Gerhardts,

*) Dieses Gesangbuch findet sich auch in dem Leipziger Meßkatalog vom J. 1640 — Michaelis-Markt — angezeigt, mit dem Zusatze: „Berlin, bei Martin Guthem zu finden."

Digitized by Google

Berlin 1841" S. 5 ein „Märkisches Gesangbuch von 1649" nennt, „das von Joh. Crüger unter dem Titel Praxis pietatis melica herausgegeben war und in welchem sich schon mehrere Lieder P. Gerhardts finden," während Joh. Casp. Wetzel, „Analecta Hymnica" 1 Bd. 2tes Stück, 1751, S. 34 sagt: „Johann Crüger habe unter dem Titul Praxis Pietatis Melica, gedruckt Berlin, 1653. 12. ein Gesangbuch herausgegeben, welches nach der Zeit hie und da mehr als 30 mal ist wieder aufgelegt worden," so daß er also diese Ausgabe von 1653 für die erste zu halten scheint. — Da alle drei genannte Hymnologen für ihre Aussagen keinen weiteren Nachweis geben, so ist daraus mit Sicherheit nichts zu folgern; doch dürften die Angaben von Rambach und Langbecker durch Folgendes ihre Bestätigung finden.

In der Dedication Johann Crügers zu seinen „Geistlichen Kirchenmelodien" vom Jahre 1649 (Vergl. meine Geschichte der Berl. Gbb. S. VIII) heißt es „— Demnach Hochgeehrete und Großgeneigte Herren, Ich vor weniger Zeit ein Christliches Gesangbüchlein, wie bewust, mit beigesetzten Melodien, nebenst dem dazu gehörigen Fundament, oder General-Bass, unter dem Titul, Praxis pietatis melica, und zwar im verwichenen tausend sechshundert acht und vierzigsten Jahre zum drittenmal in den Druck befördert und ausgehen lassen . . . Berlin am 1. Mai 1649 . . . Johann Crüger." In der Dedication zur 18. Ausgabe der P. p. m. vom J. 1675, welche unterm 10. September 1675 von Christoph Runge an den „Allerfrömmsten, Allergütigsten HERRN Jesu" gerichtet ist, sagt der Herausgeber C. Runge: — — „darumb weil du mich so hochgewürdiget hast, daß ich dieses dein am Ende der Welt deiner lieben Christenheit geschenktes Werk nunmehr bei 31 Jahren unwürdig geführet und nun dies Büchlein achtzehnmal herausgebracht...." Endlich nimmt Runge in der Zueignung der 12. Ausgabe der P. p. m. vom J. 1666 Bezug auf das „stattliche Privilegium über des Seligen Mannes, Johannis Crügeri, Gesangbuch", mit welchem der Churfürst ihn versehen, und hinter der Zuschrift zur 13. Ausgabe vom J. 1667 ist ein Auszug dieses Churfürstlichen Privilegii vom 11. Mai 1649 abgedruckt, worin auf den Nachdruck des „Crügers Gesangbüchleins" 150 Thaler Strafe gesetzt

Digitized by Google

werden. (Vergl. meine Geschichte der Berl. Gbb. S. 96 u. 99.) Es wird also im J. 1649 eine neue, die vierte Ausgabe der P. p. m. erschienen und dem Buchdrucker Runge privilegirt sein, während die früheren Ausgaben wohl von ihm gedruckt wurden, aber im Selbstverlage des Autors, Joh. Crügers, erschienen; wodurch dann Langbeckers Angabe als richtig bestätigt ist. Nach Runge's Aeußerung aber vom 10. September 1675, wonach er damals 31 Jahre, wenigstens als Drucker, bei diesem Werke betheiligt war, erschien die erste Ausgabe desselben wirklich, wie Rambach angiebt, im Jahre 1644, womit J. Crügers obige Erklärung, daß sein P. p. m. 1648 zum drittenmal zum Druck befördert sei, bestens übereinstimmt, um so mehr, als wir die zweite Ausgabe des Werks sogleich noch werden nennen können. Das von Wetzel angeführte Crügersche Gesangbuch vom J. 1653 wird dann eine spätere Ausgabe der P. p. m. sein, denn daß Wetzel dabei das Rungensche Gesangbuch von 1653 verwechselt haben sollte, dagegen spricht, daß dieses in Oktav, das von Wetzel angeführte aber, wie die P. p. m., in Duodez erschienen ist.

Eine Durchsicht der Leipziger und Frankfurter Meßkataloge aus jener Zeit, welche auf der hiesigen Königlichen Bibliothek ziemlich vollständig vorhanden sind, ergab zu dem Vorstehenden noch Folgendes. Der Leipziger Herbstmarkt-Catalog von 1647 zeigt, als in diesem Jahre erschienen, an:

„Praxis Pietatis Melica: i. e. Vbung der Gottseligkeit in Christlichen und trostreichen Gesängen, vornemlich Herrn Lutheri, und dann auch anderer gelehrter Leute, von Joh. Crügern, Direct. Musico, Berlini, apud Authorem, in 12;“

im Wesentlichen also der Titel aller späteren Ausgaben der P. p. m., so daß wir hiermit, da die dritte im Jahre 1648 erschien, zweifellos die zweite Ausgabe unsers Gesangbuchs haben.

Wirklich bekannt war bisher nur die Ausgabe der P. p. m. Johann Crügers, „gedruckt zu Fraukfurt (a. Main), bei Casp. Röteln Anno 1656“ in 12°, welche von mir a. a. O. S. 47 ff. ausführlich beschrieben ist. Ich halte diese Ausgabe auch heute noch für einen Nachdruck einer echten, von Runge in Berlin besorgten, wie denn der Letztere in der Vorrede der P. p. m. Editio X. vom Jahre 1661 ausdrücklich über einen zwiefachen Nach-

Digitized by Google

druck, einen Frankfurter und einen Stettiner sich beklagt, und weil es sonst schwer erklärlich ist, wie die vier Crügerschen Melodien, welche die Frankfurter Ausgabe enthält, auch in dem Dresdner Gesangbuche von demselben Jahre 1656 erscheinen konnten, was ebenso leicht erklärlich wird, wenn dem Frankfurter Nachdruck eine echte Berliner Ausgabe voraufging. (Vergl. meine Geschichte der Berl. Gbb. S. 49 ff.) Es könnte wohl sein, daß diese die von Wetzel aus dem Jahre 1653 angeführte ist. Doch wie dem sein mag, wir haben an der Frankfurter Ausgabe vom Jahre 1656 jedenfalls eine sichere Grundlage für weitere Forschungen. Dieselbe ist „In Verlegung Balthasaris Mevii. Wittēb." erschienen und von Johann Crüger dem Rath der freien Reichsstadt Nürnberg zugeeignet. In der Zueignungsschrift heißt es: „Als habe ich ... dieses christliche Gesangbüchlein vor diesem bereits zusammen getragen, und, wie bewußt, durch den Druck publiciret; und aber dasselbe ... bei vielen frommen Herzen hin und wieder sehr beliebet und angenehm worden, als habe ich, meiner Schuldigkeit gemäß, dasselbe nicht allein de novo zu revidiren, sondern auch mit mehreren des Herrn Lutheri seiner getreuen Nachfolgern schönen geistreichen Liedern, wie auch vielen anmuthigen Melodien nebenst untergesetztem Fundament zu verbessern mich bemühet" ... Und ferner: „Wann dann, Großgünstige, Hochgeehrte Herren, vorige Edition Seiner Churfürstlichen Durchlaucht zu Brandenburg, als meinem gnädigsten Herrn ich unterthänigst dediciret und zugeschrieben, ... als habe ich bei Publicirung dieser verneuerten und letzten Edition mich zu erkühnen unterwunden, dieses durch vielfältige Mühe zusammen gebrachte Gesangbüchlein Euer Herrlichkeiten durch diese kurze Dedicationsschrift unterdienstwillig zuzueignen ..." — Der Ausdruck „vorige Edition" läßt es freilich zweifelhaft, ob damit die erste oder eine spätere vor 1656 erschienene Ausgabe unseres Büchleins gemeint sei. Ich muß mich aber für das Erstere entscheiden. Nachdem der Verfasser die erste Ausgabe seines Werks seinem Landesherrn zugeeignet hatte, konnte er wohl eine spätere dem Rathe einer Stadt dediciren: aber die Ausgabe eines Buchs dem Landesherrn zueignen, welches bereits früher erschienen und wohl gar einem Geringeren dedicirt war — und ohne Dedication

Digitized by Google

gings ja damals nicht ab — das widerspricht entschieden der Ehrfurcht jener Zeit. Joh. Crüger wird deshalb sogleich die erste Ausgabe seines Gesangbüchleins vom J. 1644 seinem Churfürsten zugeeignet haben, und den folgenden Ausgaben bis zu der, welche dem Nürnberger Magistrat gewidmet ist, wird die Churfürstliche Dedication in gewohnter Weise immer wieder vorgedruckt sein.

Eine, der Ausgabe von 1656 jedenfalls vorhergehende, in welcher wir eine Gestalt der „vorigen Edition" nachweisen werden, liegt jetzt vor uns. Leider fehlt dem Büchlein das Titelblatt und die ersten drei Blätter der Zueignungsschrift, wie es auch am Ende von S. 647 ab defect ist; gleichwohl läßt eine Vergleichung desselben mit der Ausgabe der P. p. m. von 1656 keinen Zweifel übrig, daß es älter, als diese, ja die in der Zueignung an den Nürnberger Rath erwähnte „vorige Ausgabe ist, sollte sich etwa auch das Jahr derselben nicht mit aller Gewißheit darthun lassen.

Das Büchlein ist in Duodez und, wie eine Vergleichung mit anderen Drucken aus jener Zeit ergiebt, in Berlin gedruckt. Von der Zueignung sind Blatt 5ᵃ glücklicherweise noch die Schlußworte vorhanden: „Zu solcher schuldigsten . . . erbiete ich mich unterthänigst.

E. Churfl. Durchl.

In unterthänigster Demuth gehorsamster Diener,

Johann Crüger."

Es hat also die vom Verfasser erwähnte Dedication der „vorigen Edition".

Auf den beiden nächsten Seiten stehen:

1. ein lateinisches Lobgedicht „Ad Excell. et Experientiss. Musicum Dn. Johannem Crugerum, Compatrem meum dilectum, Hymnos et Psalmos Evangelicos edentem . . . . Andreas Wernicke, Comes Palatin. Caes. et Sereniss. Elect. Brand. Consiliarius. (wörtlich so, wie es bereits vor der Ausgabe des J. Crügerschen Gesangsbuchs von 1640 steht).
2. ein desgleichen „De Dn. Crugero; Compatre pl. honorando . . . M. G. Lilius Dresd. Eccl. Berlin."

Digitized by Google

3. ein deutsches Gedicht „Auf Herrn Johann Crügers Gesangbuch . . . Zu Ehren sang solches Nicolaus M. Peucker S. LL et Poe . .

Die folgenden 11 Seiten füllt ein „Register der Gesänge, welche mit den Sonntags- und Fest-Evangelien übereinkommen, und füglichen mögen gesungen werden;" woran auf der nächsten Seite sich noch ein deutsches Gedicht „dem Auctori" anreiht, mit dem Schlußverse: „Man neide denn, wie vor, mich, als ich Runge" (also vom Buchdrucker Christoph Runge), während auf der letzten Seite des ersten Bogens „Errata notabiliora" angegeben sind.

Dann folgt von S. 1 bis 662 das Gesangbuch mit 387 Liedern (unter Nr. 371 stehen 2 Lieder, und die Litanei sammt dem Schlußliede: „Gott Vater in dem Himmelreich" haben keine Nummern). 170 Liedern ist die Melodie im Discant und Baß mit Bezifferung der Mittelstimmen vorgesetzt, wonach sich v. Winterfelds Vermuthung („Der evangelische Kirchengesang" Th. III. S. VII): „daß die „vorige Edition" der P. p. m. von der Ausgabe des J. 1656 sich dadurch unterscheiden werde, daß in dieser letzteren den einfachen Melodien noch die Grundstimme beigegeben sei" als nicht zutreffend erweist, vielmehr ist die musicalische Einrichtung unsers Büchleins ganz so, wie in dem J. Crügerschen Gesangbuch von 1640 und in der Ausgabe der P. p. m. von 1656.

So hat auch unser Büchlein ganz dieselbe Anordnung und Eintheilung der Lieder wie die Ausgabe von 1656 (siehe diese in meiner Geschichte der Berliner Gbb. S. 51 ff.). Wie dieselbe, zerfällt es in 5 Theile mit den dort angegebenen Rubriken und Ueberschriften, giebt wie diese dieselben Lieder, nur 112 an der Zahl weniger und enthält noch etliche, welche die Ausgabe von 1656 beseitigt hat, worüber nachher das Nähere. Auch die Texte stimmen, mit geringen Ausnahmen völlig überein, so daß es aus dem Inhalte und der ganzen Einrichtung unsers Büchleins zweifellos einleuchtet, daß wir daran die „vorige Edition" haben, auf welche die Widmung der Ausgabe von 1656 zurückweist.

In welchem Jahre aber ist diese Ausgabe erschienen? Der Verfasser sagt in der Zueignung der Ausgabe von 1656 darüber nur „von diesem", die Zueignung an den Churfürsten ist ohne Datum und das — Titelblatt fehlt. Die vorgedruckten Lobgedichte

Digitized by Google

geben auch keinen Halt. Runge lebt von 1619—1681, der Berliner Dichter Peucer stirbt erst 1674, G. Lilius kommt schon 1632 nach Berlin und wird erst 1657 Probst an St. Nicolai, so das aus seiner einfachen Unterschrift „Eccl. Berolin." für unsern Zweck gleichfalls Nichts zu folgern ist. Der Kammergerichtsrath Andreas Wernicke starb bereits 1648, also müßte sein Lobgedicht spätestens in diesem Jahre verfaßt und auch unser Büchlein spätestens 1648 erschienen sein; doch, wie schon angeführt ist, findet sich dieses Lobgedicht bereits vor dem Crügerschen Gesangbuche von 1640 abgedruckt; doch möchte man freilich annehmen, daß J. Crüger dieses Gedicht nicht ohne Zustimmung des Dichters auch seinem zweiten Gesangbuche wird haben vordrucken lassen, mit welcher Annahme das Erscheinen unsers Büchleins allerdings vor das Jahr 1648 verwiesen werden würde. Es ist dies Lobgedicht aber wahrscheinlich schon der Ausgabe von 1644 und dann auch den bis 1656 folgenden vorgedruckt, so daß es über das Druckjahr unsers Büchleins auch keine Handhabe bietet.

Wir haben jedoch an diesem Büchlein entschieden, wenn nicht die erste, doch eine der drei ersten Ausgaben der P. p. m., und ist der auf dem Rücken des Einbandes geschriebenen Zahl „1648" zu trauen, eben die dritte, die vom Jahre 1648. Uebrigens wird ein bedeutenderer Unterschied zwischen den ersten Ausgaben des Büchleins nicht statt gefunden haben, weshalb sie der Verfasser auch zusammen als die „vorige Edition" aufführen konnte, während die dem Nürnberger Magistrat gewidmete als eine de novo revidirte und vermehrte von ihm bezeichnet wird, so daß es gegen die Bedeutung des Büchleins selbst zurücktritt, ob dasselbe die Ausgabe von 1644, 1647 oder 1648 ist. Daß wir an dem mir vorliegenden Exemplar aber mindestens die Ausgabe von 1648 besitzen, dafür sprechen folgende Gründe.

Abgesehen von den Liedern Berliner Dichter, welche darin zum erstenmal gedruckt erscheinen, findet sich darin kein Lied, welches nicht schon vor 1648 bekannt wäre. Die jüngsten der aufgenommenen Lieder sind die von S. Dach (8 L.), Gg. Weißel (2 L.), H. Albert („Einen guten Kampf hab ich" ohne Namen), Georg Werner (15 L.) und Johann Rist (7 L.). Die der Königsberger Dichter waren bereits in den ersten Thei-

Digitized by Google

len der „Muſicaliſchen Kürbishütte“ von 1640 ab erſchienen, die G. Werners aber in deſſen „Hundert Pſalmen Davids“ Königsberg 1638, die 7 von Joh. Riſt aufgenommenen aber ſtehen in deſſen „Himmliſchen Liedern“ 1ſtes bis 3tes Zehend vom J. 1641 u. 1642 (6 im 1ſten und 1 im 3ten Zehend, während aus dem 4ten und 5ten Zehend noch keins vorhanden iſt). Nur das bereits mit Crügers Melodie gegebene Lied M. Rinckarts: „Nun danket alle Gott“ würde dem Erſchienenſein unſers Geſangbuchs im Jahre 1648 widerſprechen, wenn die gewöhnliche Angabe richtig wäre, daß dieſes Lied erſt zur Friedensfeier 1648 gedichtet iſt; ſie iſt aber falſch, da dieſes Lied in einem Manuſcript des Dichters ſchon aus dem Jahre 1644 vorliegt. —

Ebenſo ſpricht für unſere Annahme auch eine Vergleichung unſers Büchleins mit den von J. Crüger im J. 1649 herausgegebenen „Geiſtlichen Kirchenmelodien.“ Dieſe enthalten bereits 5 Lieder des Gubener Bürgermeiſters Johann Franck, mit Melodien von Joh. Crüger, die dann auch mit andern Liedern deſſelben Dichters in das Rungeſche Geſangbuch von 1653 und in die P. p. m. von 1656 aufgenommen worden ſind, während unſer Büchlein noch kein einziges Lied dieſes Dichters darbietet.

Nach dem Allen werden wir berechtigt ſein, ſo lange nicht das Gegentheil bewieſen iſt, dieſes Geſangbuch für eine der drei erſten Ausgaben der P. p. m. Johann Crügers, mindeſtens für die vom J. 1648 zu halten.

Wie wichtig dieſer Fund namentlich in Betreff der P. Gerhardtſchen Lieder iſt, leuchtet daraus ein, das, während wir für dieſelben bisher die „Geiſtlichen Kirchenmelodien“ von 1649 und das Rungeſche Geſangbuch von 1653 als die älteſte Quelle gehalten haben, uns hier ſchon folgende 18 Lieder unſers Dichters begegnen:

Auf, auf, mein Herz mit Freuden Nr. 141 (1649 u. 53)
Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld Nr. 118 (1653)
Herr, höre, was mein Mund Nr. 37 (1653)
Ich erhebe, Herr, zu dir Nr. 279 (1649 u. 53)
Ich hab in Gottes Herz und Sinn Nr. 249 (1653)
Mein Gott, ich habe mir Nr. 250 (1653)
Nach dir, o Herr; verlanget mich Nr. 276 (1653)
Nicht ſo traurig, nicht ſo ſehr Nr. 251 (1649 u. 53)
Nun danket all und bringet Ehr Nr. 181 (1653)

Digitized by Google

Nun ruhen alle Wälder Nr. 15 (1653)
O du allersüßte Freude Nr. 155 (1653)
O Gott, mein Schöpfer, edler Fürst Nr. 248
O Mensch, beweine deine Sünd Nr. 116 (1649 u. 53)
O Welt, sieh hier dein Leben Nr. 119 (1653)
Wach auf, mein Herz und singe Nr. 1 (1649 u. 53)
Warum machet solche Schmerzen Nr 97 (1653)
Weg, mein Herz, mit dem Gedanken Nr. 36 (1653)
Zweierlei bitt ich von dir Nr. 240 (1653).

Von Joh. Heermann giebt das Büchlein 49, von Barth. Ringwalt 23 Lieder, 4 von Corn. Becker, 4 von Derschow, 4 von M. Schirmer, 2 von Chr. Runge, 3 von Burch. Wiesenmeyer, 1 von G. Lilius, 1 von Joh. Berkow, 2 von Erasmus Winter.

Unter den 170 vorgedruckten Melodien finden sich von Joh. Crüger

a. aus dessen Gesangbuch von 1640:

Lob sei dem allerhöchsten Gott
Lobt Gott, ihr Christen alle gleich
Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen.
Den Herren meine Seel erhebt
O Mensch, willst du vor Gott bestehn
Ich dank dir Gott von Herzen
Lobet den Herrn und dankt ihm
Zion klagt mit Angst und Schmerzen
Wenn dich Unglück thut greifen an
Du Friedefürst, Herr Jesu Christ
Ich will still und geduldig
O Jesu Christ, du höchstes Gut.

während die Mel. zu „das alte Jahr vergangen ist" und „Lob, Ehr und Preis sei unserm Gott" weggelassen und dem Liede „O heilige Dreifaltigkeit" eine andere Weise als dort gegeben ist, das Lied „Wir danken dir, Herr Jesu Christ, daß du gen Himmel gefahren bist", welches in dem Gb. von 1640 mit einer Melodie von J. Crüger steht, hier ganz fehlt.

b. außerdem neu aufgenommene Melodien von J. Crüger:

Im finstern Stall, o Wunder groß
Auf, auf, mein Herz mit Freuden
Nicht so traurig, nicht so sehr
Ich erhebe, Herr, zu dir
Gott, der du selber bist das Licht
O Traurigkeit, o Herzeleid
Jesu, nun sei gepreiset

Digitized by Google

O Gott, du frommer Gott
Laſſet uns den Herren preiſen
Nun danket alle Gott
Als Jeſus Chriſtus in der Nacht
O Gott, die Chriſtenheit
O wie ſelig ſeid ihr doch, ihr Frommen

Von den 248 Liedern des Gbl. von 1640 haben folgende 32 in unſer Büchlein keine Aufnahme gefunden:

Als Chriſt der Herr zu Bethlehem
Als nun Herodes ward gewahr
Alſo hoch hat Gott geliebet
Christe, qui lux es et dies
Das alte Jahr iſt nun vergahn
Dankſagen wir Alle
Da Jeſus an dem Kreuze ſtund . . . die fünf Wunden . .
Dank ſei Gott in der Höhe
Erſtanden iſt der h. Chriſt, der aller Welt ein Heiland iſt
Freut euch nun, ihr Chriſtenleut
Geſegne uns, Herr, die Gaben dein
Herr Gott Vater im Himmelreich
Herr Jeſu Chriſte, mein getreuer Hirte
Herr, was ſind das für Wunden
Jeſus kam gegangen
Kaiſer Auguſtus leget an
Lobſinget Gott und ſchweiget nicht
Nun ſingt, ihr Menſchenkind
O heilger Geiſt, du Tröſter werth
O lieben Chriſten jung und alt
O lux beata Trinitas
O Menſch, bewein dein Sünde groß
Quem pastores laudavere
Rex Christe, factor omnium
Sobald Maria hatt die Zeit
Uns iſt geborn ein Kindelein
Veni creator spiritus
Veni redemptor gentium
Vita sanctorum
Wenn ich in Angſt und Nöthen bin
Wie holdſelig ſind doch die Füß
Wir danken dir, Herr Jeſu Chriſt, daß du gen Himmel

Es ſind alſo namentlich alle lateiniſchen Geſänge ausgeſchieden und iſt nur das Miſchlied „In dulci jubilo“ beibehalten worden. Zu den 216 gebliebenen ſind dann 171 neue Lieder hinzu gekommen, wodurch die Geſammtzahl von 248 auf 387 erhöht iſt.

Eine Vergleichung unſrer Ausgabe mit der vom Jahre 1656 ergiebt, daß dieſe letztere in der That, wie ihr Titel beſagt, „über

Digitized by Google

die vorige Edition mit noch gar vielen schönen Gesängen de novo vermehrt und verbessert" ist. Von den Liedern der Ausgabe von 1648 sind in der von 1656 folgende 44 weggelassen:

Ach Gott und Herr, dein Lob und Ehr Nr. 185
Ach Gott, wie schwer ist mir mein Herz (M. Moller) Nr. 286
Ach Herr Gott, der du deiner Schaar (B. Ringwald) Nr. 305
Ach Herr, thu dich erbarmen Nr. 303
An Ninive der großen Stadt (A. W. C. P. C) Nr. 304
Bescher uns, Herr, das täglich Brod (Nic. Hermann) Nr. 217
Das blinde Volk der Heiden Nr. 338
Den Vater dort oben (Nic. Hermann) Nr. 216
Der Tag vertreibt die finstre Nacht Nr. 14
Die Sonne wird mit ihrem Schein Nr. 23
Du weinest für Jerusalem (Joh. Heermann) Nr. 44
Es ist ein Freud dem Herzen mein (Corn. Becker) Nr. 233
Freut euch, ihr Christen alle (Peter Hagius) Nr. 146
Gleichwohl hab ich überwunden (S. Dach) Nr. 355
Gott, heilger Geist, hilf uns mit Grund (B. Ringwaldt) Nr. 162
Gott ist mein Heil, Glück, Hülf und Trost Nr. 246
Gott ist mein Hirt, ich darf nicht Mangel leiden Nr. 226
Groß Freud in meinem Herzen Nr. 380
Groß ist der Herr und hochgepreist (Corn. Becker) Nr. 232
Herr Christ, mein armes Seelelein (Joh. Bercov) Nr. 285
Herr Jesu Christ, du höchstes Gut (B. Ringwald) Nr. 301
Herr Jesu Christ, thu Glück und Heil (B. Ringwalb) Nr. 258
Hört, ihr liebsten Kinderlein (Nic. Hermann) Nr. 88
Jesu, wollst uns weisen Nr. 186
Kommt, ihr Christen, kommt und höret (Joh. Heermann) Nr. 247
(Statt dessen ist die Bearbeitung von D. Denicke aufgenommen)
Lob, Ehr und Preis sei unserm Gott Nr. 168
Lobet den Herrn und dankt ihm Nr. 212
Mein Gott und Herr, ach sei nicht fern Nr. 341
Meinem lieben Gott ergeb ich mich (Nic. Hermann) Nr. 292
Mit fröhlichem Gemüthe (Corn. Becker) Nr. 189
Nun höret zu, ihr Christenleut (Joh. Witzstat) Nr. 243
O Mensch, bedenk zu dieser Frist (D. Heis.) Nr. 348
O Mensch, merk auf, was ich dir sag (Joh. Heermann) Nr. 113
O wie wohl ist dem immer doch (J. H. S.) Nr. 253
Singet mit Freuden unserm Gott Nr. 190
Verleih uns Frieden gnädiglich (D. M. Luther) o. Nummer
Verzage nicht, o Häuflein klein (M. Joh. Altenburg) Nr. 302
Was ist der Mensch auf dieser Welt (Chr. Runge) Nr. 365
Was soll ein Christ sich fressen (S. Dach) Nr. 358
Wenn ich des Morgens früh aufsteh (N. Rostius) Nr. 379
Wohl auf, du werthe Christenheit Nr. 63
Wohl dem, der in Gotts Furchte steht (D. M. Luther) Nr. 257
(Dafür: Wohl dem, der Gott stets fürcht und liebt)

Digitized by Google

Wohl dem, der ohne Wandel (Gg. Werner) Nr. 239
Wohl stehts im Land, in allem Stand Nr. 300.

Von den Liedern der P. p. m. von 1648 sind also in die Ausgabe von 1656 343 übergegangen und diese durch Hinzufügung von 160 auf die Zahl von 503 vermehrt. Darunter sind aus dem Gesangbuche von 1640 wieder restituirt:

Als Christ der Herr zu Bethlehem
Das alte Jahr ist nun vergahn
Herr Jesu Christe, mein getreuer Hirte
Wir danken dir, Herr Jesu Christ, daß du gen Himmel.

Zu den 18 P. Gerhardtschen Liedern der Ausgabe von 1648 sind 1656 noch 67 neue hinzugekommen, so daß die Ausgabe von 1656 deren im Ganzen 75 bietet, während das Rungesche Gb. von 1653 nur 37 darbot. Die Textrecension der Lieder ist 1656 im Wesentlichen dieselbe von 1648 geblieben, doch fehlt es nicht an mannigfachen Abweichungen, und das namentlich bei den P. Gerhardtschen Liedern. Ich lasse deshalb einen genauen Abdruck dieser 18 Lieder hier folgen, um so ihren ersten bisjetzt bekannten Abdruck für die Zukunft sicher zu stellen und ihn zugleich für weitere Kreise zugänglich zu machen.

Digitized by Google

Achtzehn Paul Gerhardtsche Lieder nach der ältesten bekannten Ausgabe der P. P. M.

I.

(Mit Mel. von J. Crüger.)

1. WAch auff mein Hertz, und singe Dem Schöpfer aller Dinge, Dem Gäber aller Gitter, Dem frommen Menschenhütter.
2. Heint, als die dunckeln Schatten Mich gantz ümbgeben hatten, Hat Sathan mein begehret, GOtt aber hats gewehret.
3. Ja Vater, als er suchte, Daß er mich fressen möchte, War ich in deinem Schosse, Dein Flügel mich beschlosse
4. Du sprachst: Mein Kind nun liege, Trotz dem der dich betriege, Schlaf wol, laß dir nicht grawen, Du solt die Sonne schawen.
5. Dein Wort das ist geschehen, Ich kan das Liecht noch sehen, Für Noth bin ich befreyet, Dein Schutz hat mich vernewet.
6. Du wilst ein Opfer haben, Hier bring ich meine Gaben, Mein Weyrauch, und mein Wieder, Sind mein Gebät und Lieder:
7. Die wirst du nicht verschmähen, Du kanst ins Hertze sähen, Denn*) du weist, daß zur Gaabe, Ich ja nichts besserß habe.
8. So wollstu nun vollenden, Dein Werck an mir, und sänden, Der mich an diesem Tage, Auff seinen Händen trage.
9. Sprich ja zu meinen Thaten, Hilff selbst das beste rathen, Den Anfang, Mittl und Ende, Ach HErr, zum besten wende.
10. Mich segne mich behütte, Mein Hertz sey deine Hütte, Dein Wort sey meine Speise, Biß ich gen Himmel reise.

(Ohne Namen.)

XV.

Nach der Melod. O Welt, ich muß dich lassen ꝛc.

1. NUn ruhen alle Wälder, Vieh, Menschen, Stadt und Felder, Es schläft die gantze Welt: Ihr aber, meine Sinnen, Auf, auf, ihr sollt beginnen, Was ewrem Schöpffer wolgefällt.
2. Wo bistu Sonne blieben? Die Nacht hat dich vertrieben, Die Nacht des Tages Feind, Fahr hin; Ein ander Sonne, Mein JEsus meine Wonne Gar hell in meinem Hertzen scheint.

*) Steht „Daß", ist aber im Verzeichniß der Druckfehler in „Denn" berichtigt.

Digitized by Google

3. Der Tag iſt nun vergangen, Die güldnen Sternen prangen Am blawen Himmels Saal: Alſo werd ich auch ſtehen, Wenn mich wird heyſſen gehen Mein GOTT auß dieſem Jammerthal.

4. Der Leib eylt nun zur Ruhe, Legt ab das Kleid und Schuhe, Das Bild der Sterbligkeit, Die ich zieh aus; dagegen Wird Chriſtus mir anlegen Den Rock der Ehr und Herrligkeit.

5. Das Häupt, die Füß und Hände Sind fro, daß nun zum Ende Die Arbeit kommen ſey, Hertz, frew dich, du ſolt werden Vom Elend dieſer Erden, Vnd von der Sünden Arbeit frey.

6. Nun geht, jhr matten Glieder, Geht hin, und legt euch nieder, Der Betten jhr begehrt: Es kommen Stund und Zeiten, Da man euch wird bereiten Zur Ruh ein Bettlein in der Erd.

7. Mein Augen ſtehn verdroſſen Jm Huy ſind ſie geſchloſſen, Wo bleibt denn Leib und Seel? Nim ſie zu deinen Gnaden, Sey gut für allem Schaden, Du Aug und Wächter Jsrael.

8. Breit auß die Flügel beyde, O JEſu, meine Frewde, Vnd nim dein Küglein eyn, Wil Sathan mich verſchlingen, So laß die Englein ſingen: Diß Kind ſoll unverletzet ſeyn.

9. Auch euch, jhr meine Lieben, Soll heinte nicht betrüben Ein Vnfall, noch Gefahr, Gott laß euch ſelig ſchlaffen, Stell euch die güldne Waffen Vmbs Bett, und ſeiner Engel Schaar.

Paul. Gerhardt.

XXXVI.

Troſtgeſang auß dem 15. Cap. Luc.

Nach der Melod. Zion klagt mit Angſt ꝛc.

1. WEgk mein Hertz mit den Gedancken, Als ob du verſtoſſen wärſt, Bleib in Gottes Wort unnd Schrancken, Da du anders reden hörſt. Biſtu Böß und Vngerecht, Ey ſo iſt GOtt fromm und ſchlecht: Haſtu Zorn und Tod verdienet, Sincke nicht, Gott iſt verſühnet.

2. Du biſt, wie die Menſchen alle Angeſteckt mit Sünden-gifft, Welches Adam mit dem Falle Sampt der Schlangen hat geſtifft, Aber ſo du kehrſt zu GOtt, Vnd dich beſſerſt, hats nicht noth, Sey getroſt, GOTT wird dein Flehen Vnd Abbitten nicht verſchmähen.

3. Er iſt ja kein Bäer noch Löwe, Der ſich nur nach Blute ſehnt, Sein Hertz iſt zu lauter Trewe, Vnd zur Sanfftmuth angewehnt, GOTT hat einen Vater Sinn, Vnſer Jammer jammert jhn, Vnſer Vnglück iſt ſein Schmertze, Vnſer Sterben kränckt ſein Hertze.

4. So waarhafftig als Jch lebe, Wil ich keines Menſchen Tod, Sondern daß er ſich ergäbe An mir auß dem Sünden Koth, GOTTes Frewd iſt, wenn auf Erd Ein Verjrrter wiederkehrt, Wil nicht daß auß ſeiner Heerde Das geringſt entzogen werde.

5. Kein Hirt kan ſo fleiſſig gehen Nach dem Schaaf, daß ſich verläufft, Solſtu GOTtes Hertze ſehen, Wie ſich da der Kummer häuft, Wie es bürſtet, jächt und brent Nach dem, der ſich abgewändt Von Jhm und auch von den Seinen, Würdeſt du vor Liebe weynen.

Digitized by Google

6. GOtt der liebt nicht nur die Frommen, Die in seinem Hause seynd: Sondern auch die jhm genommen, Durch den grimmen Seelenfeind, Der dort in der Höllen sitzt, Vnd der Menschn Hertz erhitzt, Wider den, der, wenn sich reeget Sein Fueß, alle Welt beweget.

7. Dennoch bleibt in Liebesflammen Sein Verlangen allzeit groß, Ruft unnd Locket uns zusammen In den weiten Himmels-Schooß, Wer sich nun da stellet eyn, Suchet frey unnd loß zu seyn Auß deß Sathans Reich und Rachen, Der macht GOtt und Engel lachen.

8. GOtt, und alles Heer hoch droben, Dem der Himmel schweigen muß, Wenn sie jhren Schöpffer loben, Jauchtzen über unser Buß, Aber was gesündget ist, Das verdeckt Er, unnd vergißt, Wie wir Jhn beleidget haben, Alles, alles ist vergraben.

9. Kein See kan sich so ergiessen, Kein Grund mag so Grundloß seyn, Kein Strom so gewaltig fliessen, Gegen GOtt ist alles klein, Gegen GOTT und seiner Huld Die Er über unsre Schuld Alle Tage läßet schweben, Durch das gantze Sünden-Leben.

10. Nun so ruh und sey zufrieden, Seele, die du trawrig bist, Was willst du dich viel ermüden, Da es nicht von nöthen ist, Deiner Sünden grosses Meer, Wie dirs scheinet, ist nicht mehr, (Gegen GOTtes Hertz zu sagen) Als was wir mit Fingern tragen.

11. Wären tausend Welt zu finden Von dem Höchsten zugericht, Vnd du hättest alle Sünden, Die da *) darinnen sind, verricht, Wer es viel: doch lange nicht Soviel, daß das volle Liecht, Seiner Gnaden hier auf Erden Dardurch könt erlöschet werden.

12. Mein GOtt, öfne mir die Pforten Solcher Gnad und Gültigkeit, Laß mich allzeit aller Orten Schmecken deine Süssigkeit: Liebe mich, Vnd treib mich an, Daß ich dich, So gut ich kan, Wiederumb umbfang und liebe, Vnd ja nun nicht mehr betrübe.

Paul. Gerhardt.

XXXVII.

Der 143. Psalm.

Nach der Melod. Als der gütige GOtt ꝛc.

1. HErr, höre, was mein Mund Auß innerm Hertzensgrund Ohn alle Falschheit spricht Wend HERR dein Angesicht, Vernimm meine Bitte.

2. Ich bitte nicht umb Gut, Daß auf der Welt beruht, Auch endlich mit der Welt Bricht und zu Boden fällt, Vnd mag gar nicht retten.

3. Der Schatz, den ich begehr, Ist deine Gnad, o HERR, Die Gnade, die dein Sohn Mein Heyl und Gnaden Thron Mir sterbend erworben.

4. Du bist rein und gerecht, Ich bin ein böser Knecht: Ich bin in Sünden todt Du bist der fromme GOtt, Der Sünde vergiebet.

5. Laß deine Frömmigkeit Seyn meinen Trost und Frewd, Laß über meine Schuld Dein edle Lieb und Huld Sich reichlich ergiessen.

6. Betrachte wer ich bin, Im Huy fahr ich dahin, Zerbrechlich wie ein Glaß, Vergänglich wie ein Graß, Ein Wind kan mich fällen.

*) Offenbarer Druckfehler. 1656: „So darinnen sind".

Digitized by Google

7. Wilſt du nichts ſehen an, Als was ein Menſch gethan, So wird kein Menſchenkind Von wegen ſeiner Sünd Im Himmel beſtehen.

8. Sih an wie JEſus Chriſt Für mich gegeben iſt: Der hat, was ich nicht kan, Erfüllt, und gnug gethan Im Leben und Leyden.

9. Du liebeſt Rew und Schmertz, Schaw her, hier iſt mein Hertz, Das ſeine Sünd erkennt, Vnd wie im Fewer brennt, Vor Angſt, Leyd und Sorgen.

10. Ich lechtze wie ein Land, Dem deine milde Hand Den Regen lang entzeucht, Biß Safft und Krafft entweicht, Vnd alles verdorret.

11. Gleich wie auch auff der Heyd Ein Hirſch begierlich ſchreyt Nach friſchem Waſſerquell, So ruf ich laut und hell Nach dir, o mein Lebē.

12. Erquicke mein Gebein, Genß Troſt und Labſal eyn, Vnd ſprich mir freundlich zu, Daß meine Seele ruh Im Schooß deiner Liebe.

13. Gieb mir getroſten Muth, Wenn meiner Sünden Fluth Aufſteiget in die Höh: Erſäuf all Angſt und Weh Im Meer deiner Gnaden.

14. Treib weg den böſen Feind, der mich zu ſtürtzen meynt: Du biſt mein Hirt: Vnd ich Wil bleiben ewiglich Ein Schaf deiner Weyde.

15. So lang auf dieſer Erd Ich Athem holen werd, O Herr, ſo wil ich dein Vnd deines Willens ſeyn Gehorſamer Diener.

16. Ich wil dir danckbar ſeyn: Doch iſt mein können klein. Allein in deiner Krafft, die thun und wollen ſchafft, Steht all mein vermögen.

17. Drümb ſende deinen Geiſt Der deinen Kindern weiſt Den Weg, der dir gefällt: Wer den bewahrt und hält, Wird nimmermehr fehlē.

18. Ich richte mich nach dir, Du ſollſt mir geben für, Du ſollſt mir ſchlieſſen auf Die Bahn im Tugendlauff, Ich wil trewlich folgen.

19. Vnd wenn des Himmels Pfort Ich werd ergreiffen dort, So wil im Engel-Heer Ich ewig deiner Ehr In Frewden lobſingen.

Paul Gerh.

XCVII.

Melod. Zion klagt mit Angſt und Schmertzen ꝛc.

1. Warümb machet ſolche Schmertzen, Warümb machet ſolche Pein Der von unbeſchnittnem Hertzen, Dir, hertzliebſtes Jeſulein, Mit Beſchneidung, da du doch Frey von des Geſetzes Joch, Weil du einem Menſchenkinde Zwar gleich, doch gantz ohne Sünde.

2. Für dich darfſtu diß nicht dulden, Du biſt ja des Bundes Herr, Vnſre unſre groſſe Schulden, Die ſo grawſam, die ſo ſchwer Auf uns liegen, daß es dich jammert hertz- und inniglich, Die trägſtu ab uns zu retten, Die ſonſt nichts zu zahlen hätten.

3. Frewt ihr Schuldner euch deßwegen, Ja ſey fröhlich alle Welt, Weil heut anhebt zu erlegen Gottes Sohn das Löſegeld, Das Geſetz wird heut erfüllt: Heut wird Gottes Zorn geſtillt. Heut macht uns, ſo ſolten ſterben, Gottes Blut zu GOttes Erben.

4. Wer mag recht die Gnad erkennen? Wer kan dafür danckbar ſeyn? Hertz und Mund ſoll dich ſtäts nennen Vnſern Heyland, JEſulein. Deine Gütte wollen wir Nach Vermögen preyſen hier, Weil wir in der Schwachheit wallen, Dort ſoll daß dein Lob erſchallen.

Paul. Gerhard.

Digitized by Google

CXVI.

Die Passion aus den vier Evangelisten.

(Mit Melodie von J. Crüger.)

1. O Mensch beweyne deine Sünd, Vñ welcher willen GOttes Kind Ein Menſche muſte werden. Er kam von seines Vaters Thron, Ward einer armē Jungfraw sohn, That grosse ding auf Erden. Die Krancken macht er frisch und starck Vnd risse, was schon lag im Sarg, Dem Tod auß seinem Rachen, Biß daß Er selbst durch Feindes Händ Am Creutze seines Lebens End In Schmertzen muſte machen.

2. Denn als nun wieder Ostern war, Nahm er zu sich der Zwölfe Schar, Vñ sprach mit trewē Munde: Nach zweē Tagē kömmt die Nacht, Da man das Osterlämmlein schlacht, Dann ist auch meine Stunde. Da gieng die gantze Clerisey Zu Rath, wie sie jhm kämen bey: Hingegen die jhn liebte, Salbt Jhn gar schön in Simons Hauß: Derr HErr strich diese That herauß, Schalt den, der sie betrübte.

3. Das war der böſ Jscharioth Der seinen Herrn der bösen Rott Geschworen zu verrathen: Das frome Lamm der Heyland kam, Aß süsses Brod und Osterlamm Wie andre Jüden thaten: Drauf stifftet Er sein Fleisch und Blut Des Newen Teſtamentes gut Zu trincken und zu essen: Vnd stund hernach von seinem Ort, Wusch seine Jünger, redte Wort, Die nimmer zu vergessen.

4. Er kam zum heilgen Oeleberg, Da da ging an das hohe Werck Mit Zittern und mit Zagen. Die Erde nahm den Blutschweiß an, Der häuffig auß jhm drang und rann, Der Himmel hört jhn sagen: O Vaterhertz, gefällt es dir, So gehe dieser Kelch von mir, Wo nicht, geschäh dein Wille: Vnd thäte das zum dritten mal: Jn deſſen lag der Jünger Zahl Jm Schlaf und süſſer Stille.

5. Ach, sprach das liebe trewe Hertz, Jhr liegt und schlaft: Mich hat der Schmerz Vñ Todes-Angst ümbfangen. Ach wacht und bätet: Bätet, wacht, Damit jhr von des Feindes Macht Nicht werdet hintergangen: Nun ist mein Stündlein für der Thür: Steht auf, da kömmet her zu mir, Mein Jünger und verräther. Er hatte kaum gehöret auf, Bmringt jhn Judas und sein Hauf Als einen Vbelthäter.

6. Der Führer küßt jhn mit dem Mund, Vnd war doch nichts im Hertzengrund, Als bittres Gifft und fluchen: Doch trat der Heyland frey dahin, Sprach klar und deutlich: Seht ich bin Den ewre Augen suchen. Sucht jhr denn mich, so lasset gehn Die jhr hier sehet bey mir stehn: Meynt hiermit seine Jünger: Vnd als des Petri strenger Sinn Den Malchum schluge, heylt er jhn Am Ohr, mit seinem Finger.

7. Steck eyn das Schwerdt, sprach unser Licht, Solch Arbeit dienet hierher nicht, Mein Kelch muß seyn getrunken. Drauf ist der Richter aller Welt Den Hohen Priestern dargestellt; Vnd da ist auch gesuncken Des Petri Hertz uñ Lewenmuth, Nit zwar durch schwerdt und Fewersgluht, Nur durch ein bloſſes Fragen, Ob er nicht JEſus Jünger sey? Da fällt sein Glaube, Lieb und Trew, Weiß nichts als Nein zu sagen.

8. Auf diesen Fall kam grosse Rew, Er fieng an, da der Hahne schrey, Sehr bitterlich zu weynen: Das Auge, das die Hertzē sieht, Thät einen Blick:

Digitized by Google

Ließ Gnad und Gütt Dem armen Petro scheinen: Die falschen Zeugen traten dar, Vnd redten viel, so nimmer waar, Auch niemals wird geschehen, Drumb auch der Herr unnöthig schätzt, Daß er sein Wort dargegen sätzt, Läßts durch den Wind zerwehen.

9. Dem aber, dem Er ward verklagt, Antwortet Er, da er ihn fragt, Ob Er von GOtt gebohren? Ja ich bin Mensch und GOttes Sohn, Der Welt zum Heyl, zur Frewd und Kron Vom Vater außerkoren. Ihr werdet meine Herrligkeit Zur Rechten Gottes mit der Zeit Hoch in den Wolcken sehen: Das nennt der Lästrer Lästerwort: Da schrey ein jeder Tod und Mord, Da ging es an ein schmähen.

10. Man schlug, man speyt Ihm ins Gesicht: O wunder, wunder, daß hier nicht Die Erde sich zerrissen! O wunder, daß nicht GOttes Grimm Mit seiner starcken Donnerstimm Vom Himmel dreyn geschmissen: Sie bunden Ihm die Augen zu, Vnd hatten weder Maaß noch Ruh Im höhnen und im schlagen: Denn wenn sie schlugen, fragten sie: Sag an, wer thats? Du kanst es ja Als ein Prophete sagen.

11. Und damit war es noch nicht aus: Am Morgen ward Er in das Hauß Pilati hingeführet. Der Judas dacht den Sachen nach, Sein frecher Sinn sanck hin, und brach, Sein Hertze ward gerühret: Es war ihm leyd, er hatte Rew: Weil aber kein Trost war dabey, Ging Seel und Leib zu grunde: Er nahm ein grawsam schrecklich End, Er und sein Name bleibt geschändt, Noch biß auf diese Stunde.

12. Da JEsus vor Pilato stund, War sehr viel Klag, und gar kein Grund Das meiste, das man triebe, War, daß Er nichts mehr thu und lehr, Als was die Vnterthanen lehr Vons Kayfers Pflicht und Liebe, Dieweil Er sich zum Könige macht, Pilatus ward dahin gebracht, Daß er den Herren fragte, Ob Er der Jüden König wär? Der HErr sprach ja, zu GOttes Ehr Er wäre, was er sagte.

13. Weil nun Herodes, dessen Hand Sonst herrscht im Galileer Land, Gleich Damals war zugegen, Schickt ihm Pilatus Christum hin, Des frewt er sich in seinem Sinn, Ließ Ihm zum Spott anlegen Ein weysses Kleyd, ein arme Tracht: Vnd da man seiner gnug gelacht, Da schickt er ihn zurücke Pilato heim: Der ging zu Rath, Vnd fand Ihn rein von arger That, Vnschuldig aller Tücke.

14. Er nahm den Mörder Barrabam, Dem jedermann sonst war sehr gramm, Den stellt er in die Mitten: Hier sind der Vbelthäter zwey, Sprach er zum Volck, es steht euch frey, Ihr möget einen bitten. Halt JEsum, schrey die tolle Schaar, Laaß Barrabam, wie er vor war, Frey ledig in das seine: Was fang ich denn mit JEsu an? Ans Creutz, ans Creutz mit diesem Mann, Antwortet die Gemeine.

15. Da gab Pilatus Jesum hin Dem Kriegesvolck, das geisselt ihn Ohn alle Gnad uñ schonē: Der freche Hause trat zu Hauf, Vnd setzten unserm Könige auf Von Dornen eine Kronē: Er ward gehandelt als ein Toor, Sie äfften ihn mit einem Rohr, Vnd schlugen ihn nicht wenig: Du bist ein König, sagten sie, Drumb bengen wir dir unsre Knie: Glück zu, O Jüden-König.

Digitized by Google

(Der ander Theil dieſes Geſanges.)

16. Als Er nun übel zugericht, Führt Jhn Pilatus ins Geſicht Des Volks, uñ ſprach darneben: Seht, ſeht doch, welch ein armer Wurm! Nun wird ſich ewer Grimm und Sturm Einmal zu frieden gäben: Nein, nein ſprach die vergallte Rott, Zum Creutz, zum Creutz, nur jmmer tod: Pilatus wuſch die Hände, und wolt im Kothe reine ſeyn: Dem aber, der in allem rein, Beſtimmt er Tod und Ende.

17. Das Leben gieng zum bittern Tod, Vnd muſte ſeine letzte Noth Mit eignen Schultern tragen: Er trug ſein Creutz uñ unſern ſchmertz, Darüber führt manch Mutterhertz Ein hochbetrübtes Klagen. Weynt nicht, ſprach Chriſtus, über mich, Ein jeder weyne über ſich, Bñ über ſeine Sünde: Es kompt die Zeit, da ſelig wird Gepreyſet, die, ſo nicht gebiert, Vnd gar nicht weiß vom Kinde.

18. Da man nun kam zur Schedelſtat, Da ward, ders nicht verdienet hat, Biß in den Tod gekräncket: Zwar alſo, daß ein Mörder-Paar Zur Seiten wurde, hier und dar, Er mitten eyn gehäncket. Man nahm Jhm Leben, Ehr und Blut: Den ſanften Sinn, den fromen Muth Den mußten ſie ihm laſſen: Er liebte die Jhm wehgethan, Rief ſeinen Vater für die an, Die Jhm ſein Hertz zerfraſſen.

19. Pilatus hefftet oben an Ein Vberſchrift, die jedermann, Der bei dem Creutz geweſen, Hebreer, Römer, Griechenland, Bñ wer Vernunft hat und Verſtand Gar wohl hat können leſen: Die Krieger nehmen Jhm ſein Kleyd, Vnd theilen ſich in dieſe Beut, Der Rock bleibt unzerſtücket: Er wird dem Looß anheim geſtellt, Des ſoll er ſeyn wem jenes fällt, Laaßt ſehen, wem es glücket.

20. Maria voller Lieb und Trew Stund an dem Creutz und auch dabey Den unſer Heyland liebte: Sieh hier, ſprach JEſus, Weib, dein Sohn, Vnd Jünger, ſiehe deine Kron Bñ Mutter die Betrübte, Die laß dir ja befohlen ſeyn! Diß Wort das drang ins Hertz hineyn Johanni dem Geliebten: Er nahm die auf uñ thät jhr wol, Die andre machten Jammersvoll Durch Boßheit, die ſie übten.

21. Viel Läſtrer redten böſe Ding Auch einer, der zur Seiten hieng, Goß auf jhn ſeinen Geyfer: Der aber an dem andern Ort Straft jhn und ſeine Läſterwort Mit groſſem Ernſt und Eyver, Sprach Jeſum an: O Himmelsfürſt, Gedencke meiner, wenn du wirſt Nun in dein Reich eyngehen: Fürwaar, fürwaar, ich ſage dir, Sprach JEſus, du wirſt heut bey mir Jm Paradieſe ſtehen.

22. Der Mittag kam, und war doch Nacht, Die Sonn, die alles fröhlich macht, War ſelbſt mit Leyd erfüllet: Des Liechtes Schöpffer fühlet Pein, Drümb muß mit finſtern Schatten ſeyn Das ſchönſte Liecht verhüllet: Eli, rief JEſus, GOtt, mein GOtt, Wie läßtu mich in meiner Noth Vnd Angſt ſo gar alleine? Vnd bald darauf: Mich dürſtet ſehr: Das alles hört der Jüden Heer, Bñ weiß nicht was Er meyne.

23. Sie ſind vom Zorne taub und blind, Hart wie ein Stein, der nichts empfindt, Auch gar nicht zu erweichen: Sie nehmẽ aus dem Eſſigfaß, Bñ machen einen Schwamm mit naß, Den laſſen ſie Jhm reichen. Jhr Hertz iſt voller Bitterkeit, Vnd damit ſind ſie auch bereit Den, der itzt ſtirbt, zu laben:

Digitized by Google

Viel machen aus dem Ernſt ein Spiel, Vnd ſprechen: Halt, laaß ſehn, Er wil Eliae Hülfe haben.

24. Er aber ſprach: Es iſt vollbracht, Vnd darauf ward Er von der Macht Des Todes überfallen: Er neigte ſich zur ſanften Ruh, Er ſchloß die ſchwachen Augen zu, Vnd ſchrey mit groſſem ſchallen: Nim auf, nim auf, HERR, meine Geiſt, Du, mein hertzlieber Vater, weiſt, Wie du ihn ſolt bewahren: Vnd alſo iſt der groſſe Held, Der Himmel, Erd und alles hält, Von dieſer Welt gefahren.

25. Er fuhr dahin: Im Augenblick Zerreiß der Vorhang in zwey Stück, Die Erd erſchrack, und bebte: Die Felſen ſprungen in die Lufft, Auch öffnet ſich der Gräber Grufft, Vnd das darinnen, lebte, Der Jüden Hertzen blieben hart: Allein dem*) Häuptmann, dem da ward Die Wach am Creutz befohlen, Der gläubt und mit ihm ſein Geſind, Es wäre Jeſus Gottes Kind, Vnd ſagtens unverholen.

26. Man brach den Schächern ihre Bein, Mein und dein Heyland blieb allein An Beinen ungebrochen: Das aber iſt waar und gewiß, Daß ein Soldat mit ſeinem Spieß Die Seiten ihm zerſtochen: Aus welcher Wund ein edle Fluth Von Blut und Waſſer uns zu gut Alsbald heraus gefloſſen: Zuletzt ward er vom Creutz gebracht, Vnd wolbeſchickt noch vor der Nacht, In Joſephs Grab geſchloſſen.

27. Die Jüden hatten wol gehört, Er würde, wie Er ſelbſt gelehrt, Von Todten auferſtehen. Das halten ſie vor unwaar ſeyn: Sie bildē ihnen aber eyn, Es möchte Liſt ergehen: Drümb ſiegeln ſie des Grabes Thür, Vnd legen ſtarcke Wache für: Vmbſonſt und gar vergebens! Der HERR bringt durch: Kein Fels und Stein, Kein Wächter mag zu mächtig ſeyn Dem Fürſten unſers Lebens.

28. Nun ſeh und lern ein jederman, Wie ſehr viel gutes uns gethan Der Bräutgam unſrer Seelen: Er nahm auf ſich all unſer Schuld, Vnd ließ auß trewer Lieb und Huld Sich unſerthalbē quälen: Zerknirſchtes Herz, betrübter Geiſt, Den ſeine Sünde nagt und beißt, Laß Sorg und Kummer fallen: Weil unſer Heyland JEſus Chriſt Ein Sündenopffer worden iſt Dir, und uns Menſchen allen.

29. Du aber, der du ſicher ſtehſt, Vnd ohne Buße täglich gehſt In ungeſchewte Sündē, Betrachte, was vor Straf und Laſt, Wenn du dein Maaß gefüllet haſt, Dich endlich werde finden: Denn thut man das am grünē Baum, So dencke, was vor Ort und Raum Der dürre werd erlangen: O JEſu, gib uns deinen Sinn, Vnd bring uns alle, wo du hin Durch deinen Tod gegangen.

Paul. Gerh.

CXVIII.

Nach der Melod. An Waſſerflüſſen Babylon ꝛc.

1. EJn Lämmlein geht und trägt die Schuld Der Welt und ihrer Kinder, Es geht, und büſſet in Gedult Die Sünden aller Sünder: Es geht dahin, wird matt und kranck, Ergibt ſich auf die Würgebanck, Verzeiht ſich aller Frewden: Es nimmet an Smach**), Hohn und Spott, Angſt, Wunden, Strihmen, Creutz und Tod, Vnd ſpricht: Ich wills gern leyden.

*) Offenbar ein Druckfehler, für „der". **) Druckfehler für „Schmach".

Digitized by Google

2. Das Lämmlein iſt der groſſe Freund Vnd Heyland meiner Seelen: Den, Den hat GOtt zum Sünden-Feind Und Söhner wollen wehlen: Geh hin, mein Kind, und nim dich an Der Kinder, die ich außgethan Zur Straaf uñ Zornesruthen: Die Straf iſt ſchwer, der Zorn iſt groß: Du kanſt und ſolſt ſie machen loß Durch Sterben und durch Bluten.

3. Ja Vater, ja von Hertzengrund, Leg auf, ich wil diß tragen: Mein wollen hengt an deinen Mund, Mein würcken iſt dein Sagen. O Wunder-Lieb! O Liebes-Macht! Du kanſt, was nie kein Menſch gedacht, GOTT ſeinem*) Sohn abzwingē: O Liebe, Liebe, du biſt ſtarck: Du ſtreckeſt den ins Grab und Sarg, Vor den die Felſen ſpringen.

4. Du marterſt Ihn am Creutzesſtamm Mit Nägeln und mit Spieſſen: Du ſchlachteſt ihn als wie ein Lamb, Machſt Hertz und Adern flieſſen: Das Hertze mit der Seufftzer Krafft, Die Adern mit dem Edlen Safft Des purpurrothen Blutes. O ſüßes Lamb, was ſoll ich dir Erweiſen davor, daß du mir Erweiſeſt ſo viel gutes?

5. Mein Lebetage will ich dich Aus meinem Sinn nicht laſſen: Dich wil ich ſtäts, gleich wie du mich, Mit Liebes-Armen faſſen: Du ſolt ſeyn meines Hertzen Liecht, Vnd wenn mein Hertz in ſtücken bricht, Solſtu mein Hertze bleiben. Ich wil mich dir, mein höchſter Ruhm, Hiermit zu deinem Eygenthumb Beſtändiglich verſchreiben.

6. Ich will von deiner Liebligkeit Bey Nacht und Tage ſingen: Mich ſelbſt auch dir nach Müglichkeit Zum Frewden-Opffer bringen: Mein Bach des Lebens ſoll ſich dir Vnd deinem Namen für und für In Danckbarkeit ergieſſen: Vnd was du mir zu gut gethan, Das wil ich ſtäts, ſo tief ich kan, In mein Gedächtniß ſchlieſſen.

7. Erweitre dich, mein Hertzensſchrein, Du ſolſt ein Schatzhaus werden Der Schätze, die viel gröſſer ſeyn, Als Himmel, Meer und Erden. Weg mit dem Gold Arabia: Weg Calmus, Myrrhen, Caſia! Ich hab ein beſſers funden: Mein großer Schatz, HErr JEſu Chriſt, Iſt dieſes, was gefloſſen iſt Aus deines Leibes Wunden.

8. Das ſoll und will ich mir zu Nutz Zu allen Zeiten machen: Im Streite ſoll es ſeyn mein Schutz, In Trawrigkeit mein Lachen: In Fröhligkeit mein Seytenſpiel: Vnd wenn mir nichts mehr ſchmäcken wil, Soll mich diß Manna ſpeyſen: Im Durſt ſolls ſeyn mein Waſſerquell, In Einſamkeit mein Sprachgeſell, Zu Hauſ und auch auf Reiſen.

9. Was ſchadet mir des Todes Gifft? Dein Blut das iſt mein Leben: Wenn mich der Sonnen Hitze trifft, So kan mirs Schatten gäben: Setzt mir des Wehmuths Schmertzen zu, So ſind ich bey dir meine Ruh, Als auf dem Bett ein Krancker: Vnd wenn des Creutzes Vngeſtüm Mein Schifflein treibet ümb und ümb, So biſtu denn mein Ancker.

10. Wenn endlich ich ſoll treten eyn In deines Reiches Frewden, So ſoll diß Blut mein Purpur ſeyn, Ich will mich darin kleyden: Es ſoll ſeyn meines Häuptes Cron, In welcher ich wil vor dem Thron Des höchſten Vaters gehē, Vnd dir, dem er mich anvertraut, Als eine wolgeſmückte**) Braut An deiner Seiten ſtehen.

Paul. Gerh.

---

*) Druckfehler für „ſeinen". **) Druckfehler für „wolgeſchmückte".

Digitized by Google

CXIX.

Nach der Melod. O Welt, ich muß dich laſſen ꝛc.

1. O Welt, ſih hier dein Leben Am Stamm des Creutzes ſchweben! Dein Heyl ſinckt in den Tod! Der große Fürſt der Ehren Läßt willig ſich beſchwehren Mit Schlägen, Hohn und groſſem Spott.

2. Trit her, und ſchaw mit Fleiſſe, Sein Leib iſt gantz mit Schweiſſe Des Blutes überfüllt. Aus ſeinem edlen Hertzen Vor unerſchöpften Schmertzen Ein Seufftzer nach dem andern quillt.

3. Wer hat dich ſo geſchlagen, Mein Heyl, Vnd dich mit Plagen So übel zugericht? Du biſt ja nicht ein Sünder, Wie wir und unſre Kinder: Von Vbelthaten weiſtu nicht.

4. Ich, ich und meine Sünden, Die ſich wie Körnlein finden Des Sandes an dem Meer, Die haben dir erreget Das Elend, das dich ſchläget Vnd das betrübte Marter-Heer.

5. Ich bins, ich ſolte büſſen An Händen und an Füſſen Gebunden in der Höll: Die Geiſſeln und die Banden, Vnd was du außgeſtanden, Das hat verdienet meine Seel.

6. Du nimmſt auf deinen Rücken Die Laſten, die mich drücken, Viel ſehrer als ein Stein: Du wirſt ein Fluch: Dargegen Verehrſtu mir den Segen, Dein Schmertzen muß mein Labſal ſeyn.

7. Du ſetzeſt dich zum Bürgen, Ja läſſeſt dich gar würgen Vor mich und meine Schuld: Mir läſſeſt du dich krönen Mit Dornen, die dich höhnen, Vnd leydeſt alles mit Geduld.

8. Du ſpringſt ins Todes Rachen Mich frey und loß zu machen Von ſolchem Vngehewr: Mein Sterben nimmſtu abe, Vergräbſt es in dem Grabe: O unerhörtes Liebesfewr!

9. Ich bin, mein Heyl, verbunden All Augenblick und Stunden Dir überhoch und ſehr: Was Leib und Seel vermögen, Das ſoll ich billich legen Allzeit an deinen Dienſt und Ehr.

10. Nun, ich kan nicht viel geben In dieſem armen Leben: Eins aber wil ich thun: Es ſoll dein Tod und Leyden, Biß Leib und Seele ſcheiden, Mir ſtäts in meinem Hertzen ruhn.

11. Ich wils vor Augen ſetzen, Mich ſtäts daran ergetzen, Ich ſey auch wo ich ſey: Es ſoll mir ſeyn ein Spiegel Der Vnſchuld, und ein Siegel Der Lieb und unverfälſchten Trew.

12. Wie häfftig unſre Sünden Den fromen GOtt entzünden, Wie Rach und Eyver gehn: Wie grawſam ſeine Ruthen, Wie zornig ſeine Fluthen, Wil ich aus dieſem Leyden ſehn.

13. Ich wil daraus ſtudiren, Wie ich mein Hertz ſol zieren Mit ſtillem ſanfften Muth: Und wie ich die ſol lieben, Die mich doch ſehr betrüben Mit Wercken, ſo die Boßheit thut.

14. Wenn böſe Zungen ſtechen, Mir Glimpf und Namen brechen So wil ich zähmen mich: Das Vnrecht wil ich dulden, Dem Nächſten ſeine Schulden Verzeihen gern und williglich.

15. Ich wil mich mit dir ſchlagen Ans Creutz uñ dem abſagen, Was meinem Fleiſch gelüſt: Was deine Augen haſſen, Das wil ich fliehn und laſſen, So viel mir jmmer müglich iſt.

Digitized by Google

16. Dein Seufftzen und dein Stehnen, Vnd die viel tausend Thränen, Die dir geflossen zu: Die sollen mich am Ende In deinen Schooß und Hände Begleiten zu der ewgen Ruh. **Paul. Gerhard.**

CXLI.

(Mit Melodie von J. Crüger.)

1. AVf, auf mein Hertz mit Frewden, Nim war was heut geschicht, Wie kömpt nach grossem Leiden Nun ein so grosses Licht, Mein Heyland war gelegt Da, wo man uns hinträgt, Wenn von uns unser Geist Gen Himmel ist gereist.

2. Er war ins Grab gesencket: Der Feind trieb groß Geschrey: Eh ers vermeynt uñ dencket, Ist Christus wieder frey, Vñ ruft Victoria, Schwingt fröhlich hie und da Sein Fähnlein als ein Held, Der Feld und Muth behelt.

3. Der Held steht auf dem Grabe, Vnd siht sich munter umb: Der Feind ligt, und legt abe Gift, Gall und Vngestüm: Er wirft zu Christi Fuß Sein Höllenreich, und muß Selbst in des Siegers Band Ergeben Fuß und Hand.

4. Das ist mir anzuschawen Ein rechtes Frewdenspiel: Nun sol mir nicht mehr grawen Vor Allem, war er*) wil Entnehmen meine Muth Zusampt dem Edlen Gut, So mir durch JEsum Christ Auß Lieb erworben ist.

5. Die Höll und ihre Rotten Die krümmen mir kein Haar: Der Sünden kan ich spotten, Bleib allzeit ohn Gefahr: Der Tod mit seiner Macht Wird nichts bey mir geacht, Er bleibt ein todes Bild, Vnd wär er noch so wild.

6. Die Welt ist mir ein Lachen Mit ihre grossen Zorn: Sie zürnt, unnd kan nichts machen, All Arbeit ist verlohrn: Die Trübsal trübt mir nicht Mein Hertz und Angesicht, Das Vnglück ist mein Glück, Die Nacht mein Sonnenblick.

7. Ich hang und bleib auch hangen An Christo als ein Glied: Wo mein Häupt durch ist gangen, Da nimt er mich auch mit. Er reisset durch den Tod, Durch Welt, durch Sünd, durch Noth, Er reisset durch die Höll, Ich bin stäts sein Gesell.

8. Er bringt zum Saal der Ehren, Ich folg Ihm immer nach, Vnd darf mich gar nicht kehren An einzig Vngemach: Es tobe, was da kan, Mein Häupt nimt sich mein an: Mein Heyland ist mein Schild, Der alles Tobē stilt.

9. Er bringt mich an die Pforten, Die in den Himmel führt, Daran mit güldnen Worten Der Reim gelesen wird: Wer dort wird mit verhöhnt, Wird hier auch mit gekrönt: Wer dort mit sterben geht, Wird hie auch mit erhöht.

P. G.

CLV.

Zu GOtt dem H. Geist.

Melod. Zion klagt mit Angst und Schmertzen ꝛc.

1. O du allersüßte Frewde! O du allerschönstes Licht! Der du uns in Lieb und Leyde Vnbesuchet lässest nicht, Geist deß Höchsten: Höchster Fürst! Der du hälst und halten wirst Ohn aufhören alle Dinge, Höre, höre was ich singe.

2. Du bist ja die beste Gaabe, Die ein Mensche nennen kann: Wenn ich dich erwünsch und habe, Geb ich alles wünschen an: Ach ergib dich: Kom zu mir In mein Hertze, daß du dir Da ich in die Welt geboren, Selbst zum Tempel außerkoren.

3. Du wirst auß des Himmels Throne Wie ein Regen außgeschütt: Bringst

*) Wohl Druckfehler für „mir".

Digitized by Google

vom Vater und vom Sohne Nichts als lauter Segen mit: Laß doch, o du werther Gast, Gottes Segen, den du hast Und verwaltst nach deinem Willen, Mich an Leib und Seele füllen.

4. Du bist weis und voll Verstandes, Was geheim ist, ist dir kunt: Zählst den Staub deß kleinen Sandes, Gründst deß tieffen Meeres grund, Nun du weist auch zweifels frey, Wie verderbt und blind ich sey, Drümb gib Weißheit: Bn vor allè, Wie ich möge Gott gefallen.

5. Du bist heilig, läßt dich finden, Wo man rein und sauber ist: Fleuchst hingegen Schand und Sünden, Wie die Tauben Stanck und Mist: Mache mich, o Gnaden-quell, Durch dein waschen rein und hell: Laß mich fliehè was du fliehest, Gib mir was du gerne siehest.

6. Du bist, wie ein Schäflein pfleget, Frommes Hertzens, sanftes Muths, Bleibst im lieben unbeweget, Thust uns Bösen alles guts: Ach verleyh und gib mir auch Diesen Edlen Sinn und Brauch, Daß ich Freund und Feinde liebe, Keinen, den du liebst, betrübe.

7. Mein Hort, ich bin wol zu frieden, Wenn du mich nur nicht verstößt, Bleib ich von dir ungeschieden, Ey so bin ich gnug getröst. Laß mich seyn dein Eygenthum, Ich verspräch hinwiederumb Hier und dort all mein Vermögen Dir zu Ehren anzulegen.

8. Ich entsage alle deme, Was dir deinen Ruhm benimt, Ich wil, das mein Hertz annehme, Nur allein, was von dir kömpt, Was der Satan wil und sucht, Wil ich halten alls verflucht: Ich wil seinen schnöden Wegen Mich mit Ernst zu wider legen.

9. Nur allein, daß du mich stärckest, Und mir trewlich stehest bey: Hilf, mein Helffer, wo du merckest, Daß mir Hülffe nöthig sei, Brich deß bösen Fleisches Sinn, Nim den alten Willen hin, Mach ihn allerdinges newe, Daß sich mein GOtt meiner frewe.

10. Sey mein Retter, halt mich eben: Wenn ich sincke, sey mein Stab: Wenn ich sterbe, sey mein Leben, Wenn ich lige, sey mein Grab, Wenn ich wieder aufferstehe, Ey so hilf mir, daß ich geh Hin, da du in ewign Frewdè Wirst dein Außerwehlten weyden. P. G.

CLXXXI.

Melod. Lobt Gott ihr Christen allzugleich, Fol. 135.

1. NB dancket all, und bringet Ehr, Ihr Menschen in der Welt, Dem, dessen Lob der Engel Heer Im Himmel stäts vermeldt.

2. Ermuntert euch, Und singt mit Schall Gott unserm höchsten Gut, Der seine Wunder überall, Und grosse Dinge thut.

3. Der uns vom Mutterleibe an Frisch und gesund erhält, Und wo kein Mensch nicht helfen kann, Sich selbst zum Helffer stellt.

4. Der, ob wir Ihn gleich hoch betrübt, Doch bleibet gutes Muths, Die Straf erläßt, die Schuld vergibt, Und thut uns alles guts.

5. Er gebe uns ein fröhlich Hertz, Erfrische Geist und Sinn, Und werf all Angst, Furcht, Sorg, und Schmertz Ins Meeres Tieffe hin.

6. Er lasse seinen Frieden ruhn In Israelis Land, Er gebe Glück zu unserm Thun, Und Heyl zu allem Stand.

7. Er lasse seine Lieb und Gütt Umb, bey, und mit uns gehn: Was aber ängstet und bemüht, Gar ferne von uns gehn.

Digitized by Google

8. So lange dieſes Leben währt, ſey er ſtäts unſer Heyl, und wenn wir ſcheiden von der Erd, verbleib er unſer Theil.

9. Er drücke, wenn das Hertze bricht, uns unſre Augen zu, und zeig uns drauff ſein Angeſicht dort in der ewign Ruh. P. G.

CCXL.

Nach der Melod. Singen wir auß Hertzengrund, ꝛc.

1. ZWeyerley bitt ich von dir: Zweyerley trag ich dir für, Dir, der alles reichlich gibt Was uns dient, Vnd dir beliebt, Gib mein Bitten, Daß du weiſt, Eh ich ſterb, Vnd ſich mein Geiſt Auß des Leibes Banden reiſt.

2. Gib, daß ferne von mir ſey Lügen und Abgötterey: Armuth daß die maſſe bricht, Vnd groß Reichthumb gib mir nicht, All zu arm und allzureich Iſt nicht gut, Stürtzt beydes gleich unſre Seel ins Sünden-Reich.

3. Laß mich aber, O mein Heyl, Nehmen mein beſcheiden Theil, Vnd beſchere mir zur Noth Hier mein täglich bißlein Brodt, Ein klein wenig, da der Muth, Vnd ein gut gewiſſen ruht, Iſt fürwar ein groſſes Gut.

4. Sonſten möcht im Vberfluß Ich empfinden Vberdruß, Dich verläugne, dir zum Spott fragen: Wer iſt HErr und Gott? Denn das Hertz in Frechheit voll. Weiß oft nicht Wann jhm iſt wol, Wie es ſich erhöben ſoll.

5. Wiederumb, wenns ſtehet bloß, Vnd die Armuth wird zu groß, Wird es untrew, Stilt und ſtellt Nach deß Nechſten Gut und Geld, Thut Gewalt, braucht Ränck und Liſt, Iſt mit Vnrecht ausgerüſt, Fragt gar nicht, was Chriſtlich iſt.

6. Ach mein GOtt, mein Schatz, mein Licht, Dieſer keines zihmt mir nicht: Beydes ſchändet deine Ehr: Beydes ſtürtzt ins Höllen Meer, Drümb ſo gib mir Füll, und Hülf Alſo, wie dein Hertze will, Nicht zu wenig, nicht zu viel.

P. Gerh.

CCXLVIII.

Syrachs Gebättlein

Vmb ein züchtiges und mäſſiges Leben.

Melod. Chriſt unſer HErr zum Jordan kam, ꝛc.

1. O GOtt, mein Schöpfer, Edler Fürſt, Vnd Vater meines Lebens, Wo du mein Leben nicht regierſt, So leb ich hier vergäbens, Ja lebendig bin ich auch tod Der Sünden gantz ergäben. Wer ſich wältzt in dem Sünden Koth Der hat das rechte Leben Noch niemals recht geſehen.

2. Darümb ſo wende deine Gnad Zu deinem armen Kinde: Vnd gib mir allzeit guten Rath Zu meyden Schand und Sünde: Behütte meines Mundes Thür, Daß mir ja nicht entfahre Ein ſolches Wort, dadurch ich dir, Vnd deiner fromen Schaare Verdrießlich ſey und ſchade.

3. Bewahr O Vater, mein Gehör Auf dieſer ſchnöden Erde Vor allem, dadurch deine Ehr Vnd Reich beſchimpfet werde, Laß mich der Läſtrer Gall und Gift Ja nimmermehr berühren, Denn wen ein ſolcher Vnflat trift, Den pflegt er zu verführen, Auch wol gar ümbzukehren.

4. Regiere meiner Augenlicht, Daß ſie nicht arges treiben: Ein unverſchämtes Angeſicht Laß ferne von mir bleiben, Was Ehrbar iſt, was Zucht erhält, Wornach die Englein trachten, Was dir beliebt und wolgefällt, Das laß auch mich hoch achten, All Vppigkeit verlache.

Digitized by Google

5. Gib daß ich mich nicht lasse eyn Zum schlemmen und zum Prassen, Laß deine Lust mein eygen seyn, Die andere fliehn und hassen: Die Lust, die unser Fleisch ergetzt, Die Zeucht uns nach der Höllen, Vnd was die Welt vor Frewde schätzt, Pflegt Seel und Geist zu fällen, Vnd ewiglich zu quälen.

6. O Selig ist, der stäts sich nährt mit Himmels Speis unnd Tränken, Der nichts mehr schmäckt, nichts siht und hört, Auch nichts begehrt zu dänken, Als nur was zu dem Leben bringt, Da man bey Gotte lebet, Vnd bey der Schaar, die fröhlich singt, Vnd in der Wollust schwebet, die keine Zeit aufhöbet.

P. G.

CCXLIX.

Christliche Ergäbung in Gottes Willen.

Melod. Was mein Gott will, Das geschch allzeit, ꝛc.

1. ICh hab in Gottes Hertz und Sinn Mein Hertz und Sin ergäben: Was böse scheint, ist mir Gewinn, Der Tod selbst ist mein Leben: Ich bin ein Sohn Deß, der den Thron des Himmels aufgezogen. Ob Er gleich schlägt Vnd Creutz auflegt, Bleibt doch sein Hertz gewogen.

2. Das kan mir fehlen nimmermehr, Mein Vater muß mich lieben: Wenn Er mich auch gleich würft ins Meer, So will er mich nur üben, Vnd mein Gemüth In seiner Gütt Gewehnen vest zu stehen. Halt ich denn Stand, Weiß seine Hand Mich wieder zu erhöhen.

3. Ich bin ja von mir selber nicht Entsprungen, noch formiret: Mein Gott ists der mich zugericht, Am Leib und Seel gezieret: Der Seelen Sitz Mit Sinn und Witz: Den Leib mit Fleisch und Beinen: Wer so viel thut, Deß Hertz und Muth Kans nimmer böse meynen.

4. Woher wolt ich mein Aufenthalt Auf dieser Erd erlangen? Ich wäre längsten todt und kalt, Wo mich nicht GOtt ümbfangen Mit seinem Arm, Der alles warm, Gesund, und frölich machet: Was Er nicht hält, Das bricht und fällt, Was Er erfrewt das lachet.

5. Zu dem ist Weißheit und Verstand Bey Ihm ohn alle massen: Zeit, Ort und Stund ist Ihm bekannt Zu thun und auch zu lassen, Er weiß wenn Frewd: Er weiß wenn Leid Vns seinen Kindern biene: Vnd was Er thut Ist alles gut, Obs noch so trawrig schiene.

6. Du denkest zwar, wenn du nicht hast Was Fleisch und Blut begehret, Alls sey mit einer grossen Last Dein Glück und Heyl beschweret, Hast spat und früh Viel Sorg und Müh An deinen Wunsch zu kommen: Vnd denkest nicht, Daß, was geschicht, Geschch in deinen Frommen.

7. Fürwaar der dich geschaffen hat, Vnd ihm zur Ehr erbawet, Der hat schon längst in seinem Rath Ersehen und beschawet Auß waarer Trew, Was dienlich sei Dir, und dē deinen alle: Laß Ihm doch zu Daß Er nur thue Das, was Ihm wohlgefalle.

8. Wenns GOtt gefällt, so kans nicht seyn Es wird dich letzt erfrewen: Was du jetzt nenneſt Creutz und Pein Wird dir zum Trost gedeyen: Wart in Gedult, Die Gnad und Huld Wird sich doch endlich finden: All Angst und Qual Wird auf einmal Gleich wie ein Dampf verschwinden.

9. Das Feld kan ohne ungestüm Gar keine Früchte tragen: So fällt auch Menschen Wolfahrt ümb Bey lauter guten Tagen: Die Aloe Bringt bittres

Digitized by Google

Weh, Macht gleichwol rothe Wangen: So muß ein Hertz durch Angſt uñ Schmertz Zu ſeinem Heyl gelangen.

10. Ey nun, mein Gott, ſo fall ich dir Getroſt in deine Hände: Nim mich, und mach es du mit mir Biß an mein letztes Ende, Wie du wol weiſt, Daß meinen Geiſt Dadurch ſein Nutz entſtehe, Vnd deine Ehr Je mehr und mehr Sich in jhr ſelbſt erhöhe.

11. Willſt du mir gäben Sonnenſchein, So nehm ichs an mit Frewden: Solls aber Creutz und Vnglück ſeyn, Wil ichs geduldig leiden Soll mir allhier Deß Lebens Thür Noch ferner offen ſtehen, Wie du mich führſt Vnd führen wirſt, So wil ich gern mit gehen.

12. Soll ich denn auch deß Todesweg, Vnnd finſtre Straſſen reiſen, Wolan ſo trät ich dahn und Steg, Den mir dein Augen weiſen: Du biſt mein Hirt, Der alles wird zu ſolchem Ende kehren, Daß ich einmal Jn deinem Saal Dich ewig mögen ehren. P. G.

CCL.

Der 39. Pſalm Davids.

Nach der Melod. Auf meinen lieben GOtt, ꝛc.

1. MEin GOtt, ich habe mir Gar veſt geſätzet für, Jch will mich fleißig hüten, Wenn meine Feinde wüten, Daß, wenn ich ja was ſpräche, Jch dein Geſätz nicht bräche.

2. Wenn mein Geblüt entbrennt, So hab ich mich gewehnt, Vor deinen Stuel zu träten, Laß Hertz und Zunge bäten: HERR zeige deinem Knechte Zu thun nach deinem Rechte.

3. HErr lehre mich doch wol Bedäncken, daß ich ſoll Einmal von dieſer Erden Hinweg geraffet werden, Vnd das mir deine Hände Geſetzet Zeit und Ende.

4. Die Tage meiner Zeit Sind einer Hande breit: Vnd wenn man dieß mein bleiben Soll recht unnd wol beſchreiben, So iſts ein Nichts: und bleibet Ein Stäublein, das zerſtäubet.

5. Ach wie ſo gar nichts werth Sind Menſchen auf der Erd, Die doch ſo ſicher leben, Vñ gar nicht acht drauf gäben, Daß all jhr Thun und Glücke Verſchwind im Augenblicke.

6. Sie gehen in der Welt Vnd ſuchen Gut unnd Geld, Der Schatten einen ſchehmen: Vnnd können nichts mit nehmen, Wenn nach der Menſchen Weiſe Sie thun deß Todes Reiſe.

7. Sie ſchlaffen ohne Ruh, Arbeiten jmmer zu, Sind Tag und Nacht gefliſſen, Vnd können doch nicht wiſſen Wer, wenn Sie niederliegen, Jhr Erbe werde kriegen.

8. Nun HERR, wo ſoll ich hin? Wer tröſtet meinen Sinn? Jch komm an deine Pforten, Der du mit Werck unnd Worten Erfreweſt, Die dich ſchewen, Vnd dein allein ſich frewen.

9. Wenn ſich mein Feind erregt, Vnnd mir viel Dampfs anlegt, So wil ich ſtille ſchweigen Mein Hertz zur Ruhe neigen, Du Richter aller Sachen, Du kannſt und wirſts wol machen.

10. Wenn du dein Hand außſtreckſt, Deß Menſchen Herz erſchreckſt: Wenn du die Sünd heimſucheſt, Den Sünder ſchiltſt und fluchеſt, So geht in einer Stunde All Herrligkeit zu grunde.

Digitized by Google

11. Der schönen Jugend Krantz, Der rothen Wangen glantz Wird wie ein Kleid verzehret So hier die Motten nähret, Ach wie gar nichts im Leben Sind, die auf Erden schweben.

12. Du aber, Du mein Hort Du bleibest fort und fort Mein Hälfer: Sihst mein sehnen, Mein Angst und heisse Thränen, Erhöreſt meine Bitte, Wenn ich mein Hertz außschütte.

13. Drümb ruhet mein Gemüth Allein auf Deiner Güt: Ich laß dein Hertze sorgen Als deme nicht verborgen, Wie meiner Feinde Tücke Du treiben sollſt zurücke.

14. Ich bin dein Knecht und Kind, Dein Erb und Haußgesind, Dein Pilgrim und dein Bürger, Der, wenn der Menschen-würger Mein Leben mir genommen, Zu dir gewiß wird kommen.

15. Zur Welt muß ich hinauß: Der Himmel ist mein Hauß, Da in den Engel-schaaren Mein Groß-Eltrn unnd Vorfahren Auch Schwestern, Freund und Brüder Jetzt singen ihre Lieder.

16. Hier ist nur Qual und Pein: Dort, dort wird Frewde seyn, Dahin, wenn es Dein Wille, Ich frölich, sanft und stille Auß diesen Jammer-Jahren Zur Ruhe will abfahren.

P. G.

CCLI.

Christliche Zufriedenheit.

(Mit Melodie von J. Crüger.)

1. NJcht so trawrig, nicht so sehr, Meine Seele, sey betrübt, Daß dir GOtt Glück, Gut und Ehr Nicht so viel wie andern gibt, Nimb vor lieb mit deinem Gott, Hastu Gott, so hats nicht Noth.

2. Du noch eintzig Menschen-Kind, Habt ein Recht in dieser Welt, Alle die geschaffen seynd, Sind nur Gäst im frembden Zelt, GOTT ist HErr in seinem Hauß, Wie Er wil so theilt Er aus.

3. Bist du doch darümb nicht hier Daß du Erden haben solt: Schau den Himmel über dir, Da, da ist dein edles Gold: Da ist Ehre, da ist Frewd, Frewd ohn End, Ehr ohne Neyd.

4. Der ist Alber, der sich kränkt Vmb ein Hand voll Eytelkeit, Wenn jhm GOTT dargegen schänckt Schätze der Beständigkeit: Bleibt der Centner dein Gewinn Fahr der Heller immerhin

5. Schawe alle Güter an, Die Dein Hertz vor Güter hält: Keines mit dir gehen kan Wenn du geheſt auß der Welt: Alles bleibet hinter dir, Wenn du tritſt ins Grabes Thür.

6. Aber was die Seele nährt, GOTTes Huld unnd Christi Blut, Wird von keiner Zeit verzehrt, Ist und bleibet allzeit gut, Erden-gut zerfällt und bricht, Seelen-gut das schwindet nicht.

7. Ach wie bist du doch so blind Vnnd im däncken unbedacht: Augen hast du Menschen-kind, Vnnd hast doch noch nie betracht Deiner Augen helles Glaß, Sihe welch ein Schatz ist das!

8. Zähle Deine Finger her, Vnd der andern Gliederzahl: Keins ist daß dir unwärth wär Ehrſt unnd liebſt sie allzumal: Keines gäbſt du weg ümb Gold, Wenn man dirs abnehmen wolt.

Digitized by Google

9. Nun so gehe in den Grund Deines Hertzens, daß dich lehrt, Wie viel gutes alle Stund Dir von oben wird beschert: Du hast mehr als Sand am Meer, Vnd willst doch noch jmmermehr.

10. Wüste, der im Himmel lebt, Daß dir wäre nütz und gut, Wornach so begierig strebt Dein verblendtes Fleisch unnd Blut, Würde seine Frömmigkeit Dich nicht lassen unerfreut.

11. GOTT ist deiner Liebe voll, Vnd von gantzem Hertzen trew: Wenn du wünschest, prüft Er wol, Wie dein Wunsch beschaffen sey, Ist dirs gut, so geht Ers eyn, Ists dein Schade: spricht Er nein.

12. Vnter dessen trägt sein Geist Dir in deines Herzens Hauß Manna, Das die Engel speist, Ziert und schmückt es herrlich auß, Ja erwehlet, Dir zum Heyl, Dich zu seinem Gut und Theil.

13. Ey so richte dich empor, Du betrübtes Angesicht, Laß das Seufftzen: nim hervor Deines Glaubens Frewdenlicht, Das behalt, wenn dich die Nacht Deines Kummers traurig macht.

14. Setze als ein Himmels Sohn Deinem Willen Maß und Ziel: Rühre stäts vor GOttes Thron Deines Danckens Seitenspiel: Weil dir schon gegäben ist Mehres, alls du würdig bist

15. Führe deines Lebens Lauf Allzeit Gottes eingedenck: Wie es kömpt, nim alles auf Alls ein wolbedacht Geschenck: Geht dirs wiedrig, laß es gehn, GOTT unnd Himmel bleibt dir stehn. **P. Gerh.**

CCLXXVI.

Der 25. Psalm.

Mel. Nun frewt euch Gottes Kinder all, ꝛc.

1. NAch dir, O HErr, verlanget mich: Du bist mein Gott, ich hof auf dich: Ich hof und bin der Zuversicht, Du werdest mich beschämen nicht.

2. Der wird zu schandē, der dich schänd, Vñ sein Gemüthe von dir wendt: Der aber der sich dir ergibt, Vnd dich recht liebt, bleibt unbetrübt.

3. Herr, nim dich meiner Seelen an, Vñ führe Sie die rechte Bahn: Laß deine Waarheit leuchten mir Im Steige, Der uns bringt zu dir.

4. Denn du bist ja mein einigs Licht, Sonst weiß ich keinen Helfer nicht: Ich harre dein bey Tag und Nacht, Was ists, daß dich so seumend macht!

5. Ach wende, HErr, dein Augen ab Von dem, wo ich gejrret hab: Was dänckstu an den Sünden-lauf, den ich geführt von Jugend auf!

6. Gedänck an deine Gütigkeit, Vnd an die große Süssigkeit, Damit dein Hertz zu trösten pflegt Das, was sich dir zu Füssen legt.

7. Der HErr ist from, und hertzlich gut Dem, der sich prüft und Busse thut: Wer seinen Bund und Zeugniß hält, Der wird erhalten, wenn er fällt.

8. Ein Hertz, daß GOtt von Hertzen schewt, Das wird in seinem Leyd erfrewt, Vnd wenn die Noth am tiefsten steht, So wird sein Creutz zur Wonn erhöht.

9. Nun, HErr, ich bin dir wolbekant, Mein Geist der schwebt in deiner Hand, Du sihst wie meine Seele thränt, Vnd sich nach deiner Hülfe sehnt

10. Die Angst, die mir mein Hertze bringt, Vnd darauß so viel Seufftzer zwingt, Ist groß, Du aber bist der Mann, Dem nichts zu groß entstehen kan.

11. Drümb steht mein Auge stäts nach dir, Vnd trägt dir mein Begehrē für, Ach laß doch, wie du pflegst zu thun, Dein Aug auf meinen Augen ruhn.

Digitized by Google

12. Wenn ich dein darf, so wende nicht Von mir dein Aug und Angesicht: Laß deiner Antwort gegen-schein Mit meinem Bäten stimmen eyn.

13. Die Welt ist falsch: Du bist mein Freund, Ders trewlich und von Hertzen meynt: Der Menschen gunst steht nur im Mund, Du aber liebst von Hertzengrund.

14. Zereiß die Netz, heb auf die Strick, Vnd brich des Feindes List und Tück: Vnd wenn mein Vnglück ist vorbey, So gib, daß ich auch danckbar sey.

15. Laß mich in deiner Furcht bestehn, Fein schlecht, und recht stäts eynher gehn: Gib mir die Einfalt die dich ehrt, Vnd lieber duldet, als beschwert.

16. Regier und führe mich zu dir, Auch andre Christen neben mir, Nim was dir mißfällt, von uns hin: Gib newe Hertzen, newen Sinn.

17. Wasch ab all unsern Sünden Koth, Erlöß auß aller Angst und Noth: Vnd führ uns bald mit Gnaden eyn Zum ewign Fried, und Frewden-schein.

Paul Gerh.

CCLXXIX.

Der 121. Psalm.

(Mit Melodie von J. Crüger.)

1. Ich erhöbe, HERR zu dir Meiner beyden Augen Licht, Mein Gesicht ist für und für Zu den Bergen aufgericht, Zu den Bergē, da herab Ich mein Heyl und Hülfe hab.

2. Meine Hülfe kömt allein Von deß Höchsten Händen her, Der so künstlich hübsch und fein Himmel, Erden, Luft und Meer, Vnd was in den allen ist, Vns zum besten außgerüst.

3. Er nimt deiner Füße Tritt, O mein Hertze, wol in acht, Wenn du geheſt, geht Er mit, Vnd bewahrt dich Tag und Nacht: Sey getrost, das Höllen Heer Wird dir schaden nimmermehr.

4. Sihe wie sein Auge wacht, Wenn du ligest in der Ruh: Wen du schläfest, kömt mit Macht Auf dein Betth geflogen zu Seiner Engel güldne Schaar, Daß sie deiner nehme waar.

5. Alles was du bist und hast, Ist umbringt mit seiner Hut: Deiner Sorgen schwere Last Nimt Er weg: macht alles gut: Leib und Seel hält Er verdeckt, Wenn dich Sturm und Wetter schreckt.

7. Wenn der Sonnen Hitze brennt, Vnd deß Leibes Kräfte bricht: Wenn dich Stern und Monde blendt Mit dem klaren Angesicht, Hat Er seine starcke Hand Dir zum Schatten vorgewandt.

7. Nun Er fahre immer fort, Der getrewe fromme Hirt, Bleibe stäts dein Schild und Hort: Wenn dein Hertz geängstet wird. Wenn die Noth wird viel und groß, Schließ Er dich in seinen Schooß.

8. Wenn du sitzeſt, wenn du stehſt, Wenn du redeſt, wenn du hörſt, Wenn du auß dem Hause gehſt, Vnd zurücke wieder kehrſt, Wenn du tritts auß oder eyn, Woll Er dein Gefährte seyn.

P. Gerh.

Druck von J. F. Starcke in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google